

# Danziger Volkszeitung

Westpreussisches Volksblatt Danziger Volksblatt

**Anzeiger für den Freistaat Danzig  
Pommern und die östlichen Gebiete**

mit den Beilagen: „Kreuz und Krone“, „Literatur, Kunst und Wissenschaft“, „Der Rechtsfreund“, „Heimatlänge“, „Die Welt der Frau“, „Kinderzeitung“, „Wochenend und Ferien“.

Anzeigenpreise und -bedingungen: Die einseitige Millimeterzeile (31 mm breit) oder deren Raum im Anzeigenteil 10 Pf., im Beilagenenteil (33 mm breit) 50 Pf. Auslandspreise, Beilagen und Rabattpreise nach Tarif. Auf amtliche Anzeigen kein Rabatt. Platz- u. Terminveränderungen sowie Verlegungen und Abstellungen sind ohne jede Verbindlichkeit. Für Fehler infolge unvollständiger Angaben oder unrichtiger Angaben keine Haftung. Bei unrichtiger Zahlung, Kontoführung, Verlegen und gerichtlich. Preisveränderungen kein Rabatt. Verlagsort Danzig. Telegr.-Adresse: Landeszeitung Danzig.

Bezugspreis: Durch Austräger oder Zweigstellen monatl. 2,50 D.M., durch die Post im Freistaat und Deutschland 3,00 D.M., nach Pommern durch Austräger 4,00 D.M., durch die Post 4,25 D.M., nach Polen unter Kreuzband 8,25 D.M., Einzelpreis 0,16 D.M. bzw. 0,25 D.M. Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat der Bezugsnehmer keinen Anspruch auf Nachlieferung der Zeitung oder Rückerstattung, falls die Zeitung in bekanntem Umfang veräußert oder nicht erscheint. Unverl. Manuskripte werden nicht zurückgegeben. Fernsprecher: Geschäftsstelle und Redaktion: 247 96 und 247 97. Hauptvertriebsleitung: 248 97.

## Der Kampf gegen die katholischen Vereine in vollem Gange

**Aus allen Gegenden werden Hausdurchsuchungen u. Beschlagnahmen gemeldet — Vor- gehen auch gegen Deutsche Jugendkraft, Gefellenverein, Neudeutschland, Quiddborn usw.**

Die Verhaftung der Abgeordneten und zahlreicher hervor- ragender Mitglieder der Bayerischen Volkspartei und die Auf- lösung katholischer Organisationen im Reich wurde in der nationalsozialistischen Presse und in Reden hoher Staatsfunk- tionäre auch damit begründet, daß bei verschiedenen katholischen Verbänden angeblich Dokumente hoch verräterischen Inhaltes gefunden worden seien. Aus diesen Dokumenten soll der Beweis hervorgehen, daß katholische Organisationen einen gewalttätigen Widerstand gegen das national- sozialistische Regime vorbereitet haben und daß katholische Führer mit Wien und Paris gegen die Einheit des Reiches konspiriert haben.

Es ist festzustellen, daß bisher kein einziges derartiges Do- kument veröffentlicht wurde. Nun brachte kürzlich der „Völkische Beobachter“ unter dem Titel „Wo sind die Feinde des Staates“ das Protokoll einer vertraulichen Besprechung, welche führende deutsche Katholiken am 18. Januar 1920, also vor mehr als 13 Jahren, in Berlin abgehalten haben, um die Organisation einer besseren Zusammenarbeit der Katholiken aller Länder zu erörtern. Die katholische Nachrichtenagentur „Kipa“ meldet hierzu aus Lindeau:

„Das Dokument wurde offenbar bei einer der jüngsten Hausdurchsuchungen aufgefunden. Es enthält nichts, aber auch gar nichts, woraus eine staatsfeindliche Haltung der deutschen Katholiken abgeleitet werden könnte, sondern es handelt sich einzig garüber, wie unter Führung des deutschen Episkopates eine bessere internationale Zusammenarbeit der Katholiken in kirchlichen und religiösen Fragen zu erreichen sei, wobei im Mittelpunkt der Erörterungen der Plan eines katholischen Pressebüros in der Westschweiz stand. Diese Bemühungen werden heute als „Landesverrat“ ausgelegt. Demgegenüber ist jedoch darauf hinzuweisen, daß die interna- tionalen Verbindungen der deutschen Katholiken eine der wenigen Möglichkeiten waren, um Deutschland aus der furchtbaren moralischen Isolierung herauszuführen, in welcher es sich nach dem Weltkrieg befand, und daß alle jene Verständigungs- bestrebungen in erster Linie Deutschland zugute kamen.“

### Der Münchner Domdekan Scharnagl in Haft

Lindeau, 29. Juni. (Kipa.) Unter den verhafteten bayerischen Abgeordneten befindet sich, wie der „Völkische Beobachter“ meldet, auch Mgr. Dr. Anton Scharnagl, Mitglied des Landtages und Domdekan in München. Mgr. Scharnagl ist ein bedeutender Kirchenrechtler und Verfasser vieler gelehrter Abhandlungen. Er war an der Vorbereitung und am Zu- standekommen des bayerischen Konkordates maßgebend beteiligt. Seit 1930 bekleidet er die Würde eines Dekans des Münchener erzbischöflichen Domkapitels.

### Auflösung kath. Verbände in Württemberg

Stuttgart, 3. Juli. Die württembergische Regierung hat beschlossen, folgende Verbände aufzulösen:

- Windthorstbund, Kreuzfahr, Sturmstark, Deutsche Jugend- kraft, Volksverein für das katholische Deutschland, Volksvereins- verlag G.m.b.H., Kath. Jungmännerverband, Kath. Gefellen- verein, Kath. Jungfrauenverein, Neu-Deutschland, Quiddborn,

## Neues in Kürze

Reichsminister Darre hat den Reichslandwirtschaftsminister und Landwirtschaftlichen Reichssekretär der NSDAP. Werner Willkens, unter gleichzeitiger Ernennung zum Staatssekretär mit der Führung der Geschäfte des preussischen Ministeriums für Landwirtschaft, Domänen und Forsten betraut.

Meldungen aus Sumatra zufolge sind bei dem Erdbeben vom 25. und 26. Juni in Süd-Indonesien insgesamt 424 Menschen getötet worden. Noch immer werden neue Erd- stöße wahrgenommen.

Um zu verhindern, daß in der Dörschlichkeit weitere Beunruhigung durch das Treiben der Brüder Rahusen entsteht, hat der Polizeipräsident die Schughast über G. Karl Rahusen und Heinz Rahusen verhaftet.

Der Staatssekretär im Reichswirtschaftsministerium Poffe hat von der Londoner Wirtschaftskonferenz sich auf einige Tage nach Berlin begeben, beabsichtigt aber, in Kürze nach London zurückzukehren.

In Zapolca in der Nähe des Plattensees (Ungarn) sind sechs Personen nach dem Genuß von selbst gesammelten Pilzen gestorben.

Freiballon „Belgica“, mit dem Cofjns und Demuyter den nächsten Stratosphärenflug unternehmen wollen, hat einen Probeflug bis in eine Höhe von 4500 Meter erfolgreich be- endet. Der Ballon war in Belgien aufgestiegen und landete in Mittelfrankreich.

Der belgische Finanzminister Tappart erklärte Presse- vertretern gegenüber, Belgien sei fest entschlossen, die Gold- währung gemeinsam mit den fünf Mächten, die ihr eben- falls treu geblieben sind, aufrecht zu erhalten.

Vom Jungdeutschen Orden wird mitgeteilt: Auf Grund der Verbote in den meisten deutschen Ländern und der poli- tischen Entwicklung der letzten Tage sind Verhandlungen zur

Deutscher Rad- und Motorfahrerverband „Concordia“, Kreuz- fahrer, Jungborn, Friedensbund deutscher Katholiken.

### Hausdurchsuchungen bei katholischen Organisationen in Breslau

Breslau, 1. Juli. Bei der Durchsuchung der Geschäfts- stellen des Friedensbundes deutscher Katholiken, des Windthorst- bundes, der Sturmstark, und des Volksvereins für das kath. Deutschland wurde, wie die Polizei meldet, umfangreiches Material beschlagnahmt. Bei einem Privatdozenten an der Universität, der bis vor kurzem Leiter der Breslauer Filiale des Friedensbundes deutscher Katholiken war, wurde umfangreiches pazifistisches Material gefunden. Dieses wird zum Ausgangs- punkt einer strafrechtlichen Nachprüfung der Be- tätigung des Friedensbundes deutscher Katholiken gemacht werden.

### In Braunsberg,

und, wie wir hören, auch in Frauenburg wurde neben der Aktion gegen die katholischen Vereine eine Sonderaktion gegen die Zentrumspartei durchgeführt. Wie der „Ermündungszeitung“ nach Erfundigung bei der Regierung in Königsberg mit-

## Schweres Grubenunglück in Redlinghausen

**Zehn Tote.**

Redlinghausen, 3. Juli. Auf der Zeche Blumental I/II ereignete sich heute nachmittag gegen 2 Uhr ein schweres Grubenunglück, dem zehn Arbeiter zum Opfer fielen. Es handelt sich um eine Explosion über Tage, und zwar in der Kohlenverladung. Die Aufzugsarbeiten sind noch im Gange. Unter den Getöteten befinden sich fünf junge Leute im Alter von 15 Jahren. Auch bei den Verletzten handelt es sich in der Hauptsache um Arbeiter im gleichen jugendlichen Alter.

Die Explosion entstand bei den sogenannten Leisenbänken, in denen die Kohle vor der Wäsche sortiert wird. Durch Stö- ße wurde die Kohle in die Wäsche geschleudert. Die Leisen- bänke sind bis zur Unkenntlichkeit verbrannt. Die Ursache des Unglücks ist noch nicht geklärt. Die im ersten Stod befindlichen elektrischen Motoren, die durch Gasfenster isoliert sind, blieben unbeschädigt. Sie können die Explosion also nicht herbeigeführt haben. Die Stichflamme war so stark, daß sie von der Straße aus gesehen werden konnte. Einer der Schwerverletzten lag noch, obwohl ihm die Kleider vollkommen verbrannt waren, in seinem Schmerz bis auf die Straße.

Durch die Explosion hatte das Dach der Kohlenwäsche Feuer gefangen, doch konnte der Brand durch die Werkfeuer- wehr schnell gelöscht werden.

Zu dem Explosionsunglück auf der Zeche „General Blumental“, dem bis jetzt zehn Tote zum Opfer fielen, erfahren

Mitglieder der Organisation Jungdeutscher Orden e. V. eingeleitet worden.

Der frühere Präsident Trigonon von Argentinien soll, wie verlautet, im Sterben liegen.

Der an das Oberlandesgericht Düsseldorf als Senats- präsident verlegte frühere Oberlandesgerichtspräsident Dr. Kunz in Kiel ist jetzt, nach einer Meldung der Justizpresse- stelle, durch einen Entlass des preussischen Justizministers auf Grund des „Gesetzes zur Wiederherstellung des Berufsbe- amtentums“ aus dem Justizdienst entlassen worden.

Bei dem Versuch, einem Postauto auszuweichen, fuhr ein vollbesetzter Militärkraftwagen in eine Kurve der Zufahrt- straße zum Großen Inselberg und stürzte den steilen Abhang hinunter. Ein Teil der Insassen rettete sich durch Abspringen. Drei Soldaten erlitten schwere Verletzungen.

Die Geschäftsstellen des Christlichen Bauern- vereins in Regensburg sind geschlossen worden.

Die Thüringische Regierung hat beschlossen, ein Thüringi- sches Luftamt ins Leben zu rufen. In diesem Amt sollen alle bisher bei den einzelnen Ministerien verteilten Fragen der Luftfahrt bearbeitet werden.

Das Thüringische Innenministerium hat den Jung- deutschen Orden mit allen seinen Untergliederungen aufgelöst und verboten.

Der bisherige Staatskommissar für den Ostmarkenrund- funkt, Dunkelberg, ist von seinem Amt entbunden worden; an seiner Stelle wurde Regierungsassessor von der Schulenburg zum Staatskommissar ernannt.

Der ehemalige Schneidemühlener Polizeidirektor Dr. Thiemann (SPD.) ist festgenommen worden.

Nach einer Meldung der Oberschlesischen Zentrumspartei hat sich der Gesundheitszustand des Prälaten Mißla so verschlechtert, daß Prälat Mißla sich entschlossen hat, endgültig aus dem politischen Leben auszusteigen. Prälat Mißla hat zunächst sein Mandat zum Provinziallandtag niedergelegt.

geteilt wurde, ist diese Aktion örtlich erfolgt. Es handelt sich um von der Polizei durchgeführte umfangreiche Haus- durchsuchungen bei Persönlichkeiten, bei denen man irgendwelche Ver- bindungen mit der Zentrumspartei vermutete. Auch das Akten- material der Zentrumspartei wurde beschlagnahmt. Da ein Verbot der Zentrumspartei nicht besteht und die Verhandlungen des Zentrums in Berlin mit der NSDAP. noch nicht abge- schlossen sind, ist uns der Grund dieser Maßnahme unbekannt.

### Die Aktion gegen die kath. Verbände in Allenstein

Im Zusammenhang mit der Aktion der preussischen Regie- rung gegen eine Reihe von katholischen Verbänden wurden in Allenstein am Sonnabend und am gestrigen Montag von der Kriminalpolizei Hausdurchsuchungen und Beschlagnahmen vor- genommen. Das erste Interesse der Polizei galt dem Katho- lischen Volksverein. Am Sonnabend nachmittag wurden dann beim Führer des Windthorstbundes Akten beschlagnahmt. Beim zweiten Geschäftsführer des katholischen Jugendvereins wurde die Fahne mitgenommen. In der Josephine-Gemeinde galt die Aktion der Polizei der Deutschen Jugendkraft und dem Jung- männerverband. Es erfolgte die Beschlagnahme sämtlicher Ver- mögenswerte, darunter auch aller Instrumente der Musikpfeife, der Bücher, der Sportgeräte, Fußballer usw. Am gestrigen Vor- mittag gingen Aktionen weiter in der Herz-Jesu-Gemeinde und am Nachmittag werden sie in der Jakob-Gemeinde folgen.

### Auflösung des katholischen Arbeitervereins in Tilsit

Tilsit. Der kath. Arbeiterverein hat seine „Selbstauf- lösung“ beschlossen und der 40 Jahre bestehende evangelische Arbeiter- und Volksverein hat sich unter die Führung der Glaubensbewegung Deutsche Christen gestellt.

## Am Grabe der Deutschen Zentrumspartei

**Gedanken um Religion, Staat und Partei und ihr Verhältnis zueinander**

Dem Zwang gehorchend. Im Augenblick, da diese Zeilen den Lesern entgegenkommen, ist noch nicht bekannt — die Zentrumspartei hüllt sich in undurchdringliches Schweigen, dafür reden und orakeln um so mehr alle Gegner des Zentrums — wie der Entschluß der Zen- trumsleitung über die Zukunft der Partei lautet. So- viel aber scheint festzustehen, daß die Zentrumspartei — einstweilen wenigstens — aus dem öffentlichen Leben in Deutschland verschwinden wird, wie alle anderen Par- teien verschwunden sind. Dabei ist es gleichgültig, ob sie aus tatsächlichen Gründen sich selbst auflöst oder aber ob sie aufgelöst bzw. verboten wird. Die Taktik ändert an der Tatsache nichts, daß diese Auflösung selbstverständ- lich nicht freiwillig erfolgt, selbst wenn der Beschluß so lauten sollte. Jeder Einsichtige weiß, daß die Par- tei auch dann nur dem Zwange folgt, weil sie teil- weise — um ein Wort Windthorsts zu gebrauchen — nach unvergleichlichem Wahlschicksal, aus dem sie unerschütter- lich hervorgegangen ist, von ihren Freunden verlassen wor- den ist, namentlich von jenen, die die Wähler ins Par- lament gesandt haben, teilweise aber auch, weil man im neuen Deutschland — man ist geneigt gewisse Vergleiche zu ziehen — denen die Lebensmöglichkeit, d. h. die Stel- len genommen hat oder sie ihnen nicht gibt, die der Zentrumspartei auch äußerlich die Treue halten.

Die Tage der Zentrumspartei in Deutschland sind gezählt, nur wenige Stunden oder Tage, und sie wird der Geschichte angehören. Das liegt im Zuge der augen- blicklichen Entwicklung in Deutschland. Aus tieferster in- nerster Überzeugung bedauern wir diese Entwicklung, und zwar im Interesse des Staates, im Interesse der katholischen Bevölkerung, im Interesse der Kirche in Deutschland, wenn es dort auch Kreise gibt, die sich heute nicht schnell genug von der Zentrumspartei distanzieren können. Man wird bei manchen Vorgängen wirklich an das Wort erinnert: Der Mohr hat seine Schuldigkeit ge- tan. Wir wünschen es nicht, aber wir befürchten, daß man diesen Mohren einmal wieder fehnüchlich herbei- wünschen wird.

Diese Entwicklung der Dinge konnte man unter dem neuen Staat voraussehen, man kann bis zum Ausbruch des Krieges zurückgehen, man kann bis zu einem sehr erheblichen Grade auch schon erkennen, welchen Weg die Dinge nehmen werden. Die Richtung des neuen Staates, an dem aus ehrlicher Überzeugung mitzuarbeiten auch das Zentrum willens war, ist klar, sie geht hin auf den totalen Staat, der alles und alle Gebiete des Lebens in seinen Bereich ziehen und regeln will, auf den totalen Staat, in dem es nur eine einzige Weltanschauung geben darf, nämlich den National- sozialismus. Wohlgerichtet, nur eine einzige Welt- anschauung, denn der Nationalsozialismus bezeich- net sich ja selbst stets und mit ganz besonderem Nach- druck als Weltanschauung. Weltanschauung aber ist etwas Tiefinnerliches, etwas, das das ganze Leben des Menschen beherrscht und bestimmt, Weltanschauung ist Religion. Eine Weltanschauung kann nicht gleichzeitig eine zweite Weltanschauung als gleichberech- tigt anerkennen. Sie kann sie wohl dulden, nicht aber als gleichberechtigt und gleichwertig und gleich wahr be- trachten. Der Nationalsozialismus geht auf Gänge, auf die Totalität, seine Führer haben oft genug erklärt, daß sie die gesamten Staatsbürger mit dieser Weltanschau- ung erfüllen wollen, daß sie sie beherrschen muß.

### Der totale Staat.

Da entsteht nun die Frage, wie sich diese Weltanschau- ung des Nationalsozialis- mus zu den Konfessionen, und auch andere nationalsozialistische Führer haben erklärt, daß sie die beiden Konfessionen (katholisch und protestan- tisch) anerkennen, daß sie sie schützen, daß sie ihre Mit- arbeit wollen. Uns scheint da ein unüberbrückbarer Gegenatz zu liegen, vorausgesetzt, daß man den Kon- fessionen ihre Tätigkeit nicht auf das Gebiet der Kir- chenmauern beschränkt, daß man nicht ein bloßes Sa- kramentskultus haben will. Religion nach unserer Auf- fassung ist Aktion, ist Leben, ist Bewegung, ist Durch- dringung des ganzen Menschen und seines ganzen Lebens mit dem Geiste der Religion, mit dem Geiste des Ge- fühlens, denn eine Religion ohne bestimmtes Bekenntnis ist keine Religion und kann keine Aktivität entfalten.

### Um die Weltanschauungen und das Staatsleben.

Wie sind diese nun einmal bestehenden Konfessionen mit der aus Gänge gehenden nationalsozialistischen Weltanschauung zu vereinbaren? Uns scheinen sich da unüberbrückbare Klüfte aufzutun. Man verweise uns doch ja nicht auf Italien, den dortigen Faschismus und sein Übereinkommen mit dem Vatikan. Zwischen den italienischen Verhältnissen und den unsrigen sind funda- mentale Gegensätze namentlich auf weltanschaulichem Gebiet. Italien ist weltanschaulich einheitlich, Ita- lien ist ein katholisches Land, die katholische Reli- gion ist auch durch den Faschismus zur Staats-

## Der Stahlhelm dem Befehl der obersten SA-Führung unterstellt

Stuttgart, 4. Juli. In der parteiamtlichen vom Führer der NSDAP. erlassenen Verordnung über die Eingliederung des Stahlhelms wird u. a. ausge- führt:

Der gesamte Stahlhelm tritt unter den Befehl der obersten SA-Führung und wird nach ihren Rich- tlinien neu gegliedert.

Der Jungstahlhelm und die Sporteinheiten werden durch die Stahlhelmbreitstellen auf Befehl der ober- sten SA-Führung entsprechend den Gliederungen der SA. neu zusammengefaßt.

Diese Umstellung muß bis zu einem Zeitpunkt be- endet sein, den die oberste SA-Führung noch be- stimmt.

Für die übrigen Teile des Stahlhelms gibt der Bundesführer die erforderlichen Befehle.

Als Zeichen der Verbundenheit des Stahlhelms mit der nationalsozialistischen Bewegung tragen diese Teile des Stahlhelms die feldgrüne Armbinde mit schwarzem Satzentwurf auf weißem Grunde.

Dem Jungstahlhelm und den Sporteinheiten verleihe ich als einem Teil meiner SA. deren Arm- binde und das an der Mütze zwischen den Kokarden zu tragende Hoheitszeichen.

gez. Adolf Hitler.

## Ermächtigungsgesetz für die niederländische Regierung

London, 3. Juli. Das Protokoll über die „Definition des Angreifers“ wurde in der Londoner Sowjetkonferenz heute abend von den Vertretern der Sowjetunion, Afghanistans, Est- lands, Lettlands, Litviens, Polens, Rumäniens und der Türkei unterzeichnet.

Zum Abkommen über die „Definition des Angreifers“ gab Litwinow nach der Unterzeichnung eine Erklärung ab, in der er betonte, die Sowjetunion sei bereit, mit allen anderen Mächten ohne Rücksicht auf ihre geographische Lage und ihre Beziehungen zur Sowjetunion ein ähnliches Abkommen zu treffen.



religion erklärt, der Katholizismus bildet beim Nationalismus auch die religiöse Grundlage seines Handelns. Und doch ist es auch dort bei dem Drange nach Totalität trotz dieser anerkannten katholischen Grundlage zu schweren Konflikten zwischen Staat und Kirche gekommen.

Ganz anders in Deutschland und bei uns. Wir sind konfessionell gespalten und im Protestantismus selbst herrschen wieder die verschiedensten weltanschaulichen Gegensätze. In diesen Dingen kommt man bei uns nicht vorbei, und an eine Beseitigung dieser Spaltung ist nicht zu denken. Von dem weltanschaulichen Fundament aus — das betont auch der Nationalsozialismus — werden auch Politik und Wirtschaft bestimmt. Der Katholizismus treibt Politik und Wirtschaft gemäß seinen katholischen Grundsätzen, muß es tun; der Protestant gemäß seinen protestantischen. Wie will man aus diesen gegensätzlichen Weltanschauungen eine Einheit formen, ohne diese Weltanschauungen selbst zu beseitigen? Das ist unmöglich. Und gerade nach dieser Richtung klaffen zwischen dem Katholizismus und dem Nationalsozialismus Gegensätze, die auch die Bischöfe bis in die allerneueste Zeit betont haben. Wir können nicht sehen, wie etwa die Weltanschauung eines Alfred Rosenberg oder eines Ministerpräsidenten, die beiden führenden Männer des Nationalsozialismus, wie sie sie in ihren Schriften niedergelegt haben, mit dem Katholizismus und den sich aus ihm ergebenden Forderungen in Einklang gebracht werden sollen. Unmöglichkeit!

#### Die katholischen Grundsätze waren maßgebend.

Eine einheitliche Weltanschauung gibt es in Deutschland und bei uns nicht und darum ist auch eine einzige, weltanschaulich fundierte Partei auf die Dauer eine Unmöglichkeit, wenn nicht diese Partei einseitig nur von ihrem Standpunkte aus unter Unterdrückung der anderen Weltanschauungen ihre Maßnahmen treffen will. Unmögliches der bei uns und in Deutschland bestehenden Verhältnisse war und ist die Zentrumsparlei eine Notwendigkeit, ihre Ausrichtung muß allerhöchster Nachdruck nach sich ziehen. Der Katholik muß aus seiner katholischen Weltanschauung heraus Politik treiben, aus ihr heraus die Dinge beurteilen. Anders geht es nicht. Weil dem so ist, ist es zur Gründung der Zentrumsparlei ja in erster Linie gekommen. Die im Zentrum tätigen Politiker waren sozusagen ausnahmslos Katholiken, und so war die Zentrumsparlei auch eine Partei nach katholischen Grundsätzen, auch wenn man es heute vielfach nicht wahr haben will. Gewiß ist das, was in der Praxis erreicht ist, nicht das Ergebnis einer rein katholischen Politik, aber es ist unnötig nach dem hiesigen Gesagten noch näher darauf einzugehen, warum dem so ist, so sein mußte. Dem Zentrum über den Zentrumspolitikern daraus einen Vorwurf zu machen, geht beim besten Willen nicht an.

#### Aus der Not geboren.

Nun ist der starke Zentrumssturm in Deutschland, der den Anführern der Novemberrevolution 1918 getroffen und der einzige Fortschritt nur für das katholische, sondern auch für das protestantische Deutschland gewesen ist, diese Schutzwehr der deutschen Katholiken, in dem letzten Jahrzehnt ein Bollwerk des ganzen deutschen Volkes, das der ansturmende Kommunismus und sozialistische Marxismus nicht zu überrennen vermochte, eingestürzt — ich möchte lieber sagen gewaltsam umgelegt worden. Wir wissen nicht — aber wir ahnen — was da kommen wird. Vielleicht, daß die gesamten deutschen Katholiken schon in den nächsten Wochen und Monaten mit Einfluß aller Kräfte um ihre Existenz, um ihre Rechte werden ringen müssen. Anzeichen dafür sind leider in Menge vorhanden.

Einem solchen Existenzkampf verdankt ja die deutsche Zentrumsparlei ihr Entstehen. Die deutschen Katholiken hatten die Freiheit, die auch ihnen das Jahr 1848 brachte, nicht ungenützt gelassen und schon in dem Parlament in der Paulskirche zu Frankfurt a. M. fand sich ein „katholischer Klub“ zusammen, der ersten schwachen Anfänge des Zentrums. Infolge dieses Zusammenschlusses stand die Kirche Deutschlands nicht wehrlos da, als die Liberalen in Preußen die Abschaffung jener Verfassungsartikel fordernten, die der Kirche die selbständige Verwaltung ihrer Angelegenheiten, die freie Ernennung ihrer Würdenträger und den freien Verkehr mit Rom sicherten. Zwar vermochten damals die Liberalen fürs erste nicht, in Preußen ihre Forderung durchzusetzen. Als aber 1871 die neue Reichsverfassung geschaffen wurde, verhinderten sie die Aufnahme jener für die Freiheit der Kirche unerlässlichen Artikel in die Reichsverfassung.

#### In der Hitze des Kulturkampfes.

Dann entbrannte unmittelbar nach dem Kriege 1870/71 jener heroische Kampf, der unter dem Namen „Kulturkampf“ in der Geschichte bekannt ist, ebenso wie die Namen jener Männer, denen ihre echt katholische, nicht wandernde Überzeugung den Mut gab, einem „Eisernen Kanzler“ dem „Schmied des Reiches“ zu trotzen. Ein Windhorst, die Gebrüder Reichensperger, Wallindrodt, Schorlemer, Hise, Porich und viele andere, das sind Gestalten, wie sie keine andere deutsche Partei aufzuweisen hat, ausgezeichnet durch klare Reinheit der Gesinnung wie durch Großartigkeit ihrer Leistungen. Der Ausgang des Kampfes war kein völliger Sieg des Zentrums, er raubte jedoch dem eisernen Kanzler den Ruhm der Unbesiegbarkeit. Er hatte die katholische Kirche umgestaltet und sie in Abhängigkeit von der Staatsgewalt bringen, die Staatsallmacht, den totalen Staat durchführen wollen. Das war nicht gelungen.

Die ganze Welt, nicht nur die katholische, blickte damals mit Verwunderung auf die Katholiken Deutschlands und auf ihre politische Führung. Der Schlag gegen die Kirche war abgewehrt. Aber die Zentrumsparlei begnügte sich nicht mit konfessionellen Aufgaben, mit dem Kampfe für die Rechte und Freiheiten der Kirche. Sie zeigte sich den staatspolitischen Aufgaben, die an sie herantraten, im vollsten Maße gewachsen. Das gewaltige Werk sozialer Erneuerung, das in dem von Windhorst ins Leben gerufenen Volksverein für das katholische Deutschland eine gewaltige Stütze und einen unentwegten Vorkämpfer fand, das die Lehren eines Ketteler, Hise und Jäger in fruchtbare Tat umsetzte und in dem Aufbau der christlichen Gewerkschaften gipfelte, auch das war Zentrumssache, die nicht nur der Kirche, sondern dem ganzen deutschen Volke zum Segen wurde.

#### Es kam die Revolution 1918.

Der Kampf für die kirchenpolitischen Forderungen, für die Rechte und Freiheiten der Kirche, für die Gleichberechtigung der Katholiken ujm. konnte erst durch mühevollen jahrelangen Kämpfen

durchgeführt werden. Erst im Weltkrieg fiel das Jesuitengefeß, und erst die viel geschmähte Weimarer Verfassung brachte der Kirche und den Katholiken in Deutschland die uneingeschränkte Freiheit. Erst jetzt war dem katholischen Volke die Gleichberechtigung verfassungsmäßig verbrieft. Wir haben vor einigen Wochen an dieser Stelle näher ausgeführt, was die Weimarer Verfassung dem katholischen Volke gebracht hat. Wir verweisen darauf ebenso auf die damaligen Hinweise über die Unvollkommenheiten und Mängel dieser Verfassung, die das Zentrum keinen Augenblick bestritten, für deren Beseitigung es aber niemals die Mehrheit gefunden hat. In jener Zeit aber, in der es um den Bestand des Reiches ging, hat die Zentrumsparlei sich der Verantwortung niemals entzogen, die ihr ihre Schlüsselstellung in der Republik auferlegte. Eine Reihe von Kanzlern aus den Reihen des Zentrums haben dem deutschen Volke ihr Bestes gegeben. Es war nicht ihre Schuld, daß diese schwere Arbeit im Dienste der Nation zu einem sehr erheblichen Teil nur im Grunde mit der Linken, fast nie mit der sich bewußt verjagenden Rechten geleistet werden mußte.

#### Die Betätigungsmöglichkeit genommen.

Es war einst des Zentrums große Aufgabe, eine Staat, der die Grenzen des ihm zugehörigen Gebietes weit überschritten und die Freiheit der Kirche und ihrer Betätigung unerschütterlich behauptet hatte, in seine Schranken zurückzuweisen. Mehrfache Gefahren schienen auch in unseren Tagen durch den die „Totalität“ beanspruchenden Staat zu drohen. Diesem Streben gegenüber wäre die Zentrumsparlei ein Hindernis gewesen und geblieben. Nun ist es beseitigt. Es hatte auch kein Betätigungsfeld — richtiger gesagt keine Betätigungsmöglichkeit — mehr, nachdem das Parlament ausgeschaltet ist, nachdem auch die Reichsverfassung beseitigt ist, eine neue Verfassung nicht gegeben ist und wahrscheinlich einseitig auch nicht kommen wird, nachdem die Wahrscheinlichkeit besteht, daß unter dem gegenwärtigen Regime eine Neuwahl nicht mehr erfolgt. So wäre dem Zentrum im Reich auch jede Betätigungsmöglichkeit genommen worden.

#### Was haben die deutschen Katholiken nun?

Aber was nun? Das ist die bange Frage, die sich die deutschen Katholiken heute erster und nachdenklicher stellen denn je. Bei dieser Überlegung über die Zukunft muß mit Nachdruck betont werden: Die Belange der Kirche und der Katholiken können wirksam nur von denen vertreten werden, in denen selbst lebendiger Gottesglaube glüht, deren katholische Bewußtsein so feststeht wie die katholische Kirche selbst, denen es an Befonnenheit, Opfergeist und Opferbereitschaft nicht mangelt. Ohne solche Männer und ihr geschlossenes

Auftreten sind die deutschen Katholiken zumindes zur Bedeutungslosigkeit verurteilt.

Zwar wird immer behauptet, daß derartige Parteien heute nicht mehr nötig seien, der Staat selber jorge für alles, auch für diese Kirche, die Katholiken und deren Rechte. Uns will scheinen, daß „konfessionelle Parteien“ nur für jene überflüssig sind, denen auch die Konfessionen überflüssig sind. Derartige Worte von der Überflüssigkeit derartiger Parteien im Katholizismus wurzelnder Parteien, die treu und kampfesmutig sind, haben wir auch anderswo gehört, haben auch die Katholiken anderer Länder gesprochen, und sie müssen es bitter büßen. Ich verweise auf einige Beispiele: In Frankreich, diesem „katholischen“ Lande, ist der Kulturkampf siegreich gewesen, weil es an einer geschlossenen katholischen Einheit fehlte. Und heute entfalten dort die treugläubigen Katholiken eine bewundernswerte Aktivität, aber trotzdem sind sie im politischen und sonstigen öffentlichen Leben sozusagen ohne Einfluß, weil es ihnen an einer geschlossenen katholischen Vertretung in der Kammer fehlt. Der Kulturkampf in Spanien ist genugsam bekannt. Gleiches gilt von Mexiko. Beide Länder sind „katholisch“. Warum ist es möglich, daß die Kirche dort so verlor? Weil es an einer geschlossenen Vertretung des katholischen Volkes fehlt. Und von dem katholischen Polen sagte mir vor nicht allzulanger Zeit ein katholischer Politiker: Die strenggläubigen Katholiken wünschten, eine parlamentarische Vertretung zu haben ähnlich dem Zentrum, dann stände es um Religion und Kirche besser. — Wie die Dinge sich gestalten werden, wissen wir nicht. Möge aber die Vorstellung dem schon so gequälten deutschen Volke Kämpfe ersparen, deren Grollen wir bereits vornehmen.

#### Und in Danzig?

Und zum Schluß: Wie wird es hier in Danzig? Wir wollen der Parteileitung in keiner Weise vorgreifen, aber für uns liegen die Dinge klar: Das Danziger Zentrum ist seit Schaffung unseres Freistaates eine völlig selbständige Partei, die nur ideale Verbindung mit der Mutterpartei im Reich hat, und es ist selbstverständlich, daß sie weiter besteht und ihre Aufgaben erfüllt wie bisher. Hier bei uns liegen die verfassungsrechtlichen Verhältnisse völlig anders als im Reich — wir werden in den nächsten Tagen auf bedenkliche Verfassungsfragen näher eingehen — unsere Verfassung bleibt nach wie vor in Kraft, das Parlament kann und darf nicht ausgeschaltet werden, es behält seine Funktionen, und spätestens nach vier Jahren muß die Neuwahl zum Volkstage stattfinden, es müssen die Neuwahlen zu den Gemeindevertretungen und zu den Kreistagen stattfinden — was noch in diesem Jahr geschehen wird. Unser Danziger Zentrum, die starke Basis des katholischen Volkstums, hat auch weiter eine große Mission zu erfüllen, darum muß und wird bei uns das Zentrum weiter bestehen.

## Der Präsident des Senats berichtet über die Warschauer Eindrücke

### Ein guter Anfang — Die gewechselten offiziellen Reden.

Die am Sonntagabend zum offiziellen Staatsbesuch nach Warschau gefahrene Danziger Delegation ist heute morgen in Danzig wieder eingetroffen, wo sie von Vertretern der Regierung und der MSW auf dem Bahnhof begrüßt und mit Musik festlich empfangen worden ist.

Der Präsident des Danziger Senats, Dr. Rauschnig, empfing heute morgen nach der Rückkehr der Danziger Delegation aus Warschau die Vertreter der Danziger Presse, um ihnen ein kurzes Bild zu geben über die Art und den Verlauf des Empfanges in Warschau. Ueber die Einzelheiten des Empfanges haben wir bereits gestern berichtet, so daß wir uns heute darauf beschränken können, den Eindruck wiederzugeben, den die Danziger Delegation nach dem Bericht des Präsidenten in Warschau empfangen hat.

Der Präsident des Senats betonte mit besonderem Nachdruck, daß der Empfang bei der polnischen Regierung nicht nur korrekt, sondern geradezu herzlich gewesen ist und daß auch das Verhalten der Bevölkerung in Warschau durchaus freundlich gewesen ist.

Präsident Dr. Rauschnig betonte, daß der Zweck der Reise der Danziger Delegation nicht gewesen sei, in die Materie der zwischen Danzig und Polen schwebenden Fragen zu treten, sondern erst eine freundliche Atmosphäre zu schaffen. Das sei, so betonte der Präsident, voll und ganz gelungen. Die Ansprache, bei der Einzelheiten nicht berührt worden sind, habe übereinstimmend den beiderseitigen Wunsch zum Ausdruck gebracht, zum Wohle beider Staaten die Beziehungen freundschaftlich, wenn möglich freundschaftlich zu gestalten. Als Ergebnis der Reise glaubte Präsident Dr. Rauschnig erklären zu können, daß der Auftakt gelungen sei, daß gewisse Ressentiments und gegenseitige Mißverständnisse beseitigt seien, so daß es nun leichter sein werde, an eine gegenseitige Vereinnahmung der schwebenden überaus schwierigen Danziger politischen Verhandlungen heranzugehen. Diese Verhandlungen, für die Danzig den Wunsch ausgesprochen hat, daß sie möglichst in Danzig stattfinden mögen, sollen sobald wie möglich aufgenommen werden, doch ist ein bestimmter Termin noch nicht festgesetzt.

Auf eine Anfrage teilte Präsident Dr. Rauschnig mit, daß der polnische Staatspräsident den Besuch in Danzig zu erwidern gedachte, wobei es noch nicht feststehe, ob der Besuch bald — etwa im August — stattfinden oder erst, nachdem ein gewisses Ergebnis in den Danzig-polnischen Verhandlungen zu verzeichnen sein werde.

Am Abend fand zu Ehren der Danziger Vertreter ein Festessen statt, bei dem

#### Der stellvertretende Ministerpräsident

Finanzminister Zawadzki die Gäste mit folgender Ansprache begrüßte:

Herr Präsident des Senats und Herr Vizepräsident des Senats! Ich bin glücklich, daß mir die Ehre zugefallen ist, im Namen der Republik Polen die beiden Präsidenten des Senats der Freien Stadt Danzig, die nach Übernahme der Macht zu einem amtlichen Besuch nach der Hauptstadt des polnischen Staates gekommen sind, zu begrüßen.

Zur Zeit einer der ganze Welt umfassenden Krise ist ein besonderes Gewicht auf die Erklärungen des gegenseitigen guten

und wird sowohl Danzig wie auch dem ganzen Wirtschaftsgebiet Polens reale Vorteile sichern.

Beseitigt von dem Glauben an die Möglichkeit einer schnellen Verständigung erhebe ich das Glas auf die Gesundheit unserer verehrten Gäste und das Wohlergehen ihres Danziger Vaterlandes.

#### Der Präsident des Senats Dr. Rauschnig

erwiderte:

Herr Minister!

Sie richteten an Herrn Greiser und mich nicht nur Worte der freundlichen Begrüßung, sondern brachten mit diesen Worten auch gleichzeitig die Hoffnung zum Ausdruck, daß all das, worüber zwischen unseren Regierungen noch Meinungsverschiedenheiten bestehen, einer schnellen Verständigung zugeführt werden möge.

Namens der Danziger Regierung darf ich Ihnen hierauf nicht nur unseren wärmsten Dank aussprechen, sondern auch unsererseits den Mut und die Hoffnung bekennen, eine zum Wohle unserer Staaten und im Interesse des Friedens Europas notwendige Aufgabe zu vollbringen.

Mit ernster Sorge übernahm die neue Danziger Regierung ihre Geschäfte in einer Zeit, die in allen Staaten der Welt mit einer allgemeinen Krise der Wirtschaft eine Krise des Vertrauens und eine tiefe Verunsicherung ihrer Bevölkerungen auslöst. Ueberzeugt, daß die Überwindung dieser Krise nicht in einer weiteren Entfremdung und Begrenzung der Staaten auf sich selbst erreicht werden kann, erscheint es mir als vorrangigste und unaufschiebbare Aufgabe, an unserem Teil zu einer freundschaftlichen Verbindung und Verständigung mit allen denen beizutragen, die von demselben guten Willen beseelt sind. Wenn wir daher trotz der Kürze unserer Amtszeit schon heute der Republik Polen, mit der uns besondere Beziehungen rechtlicher Natur verbinden, unseren Besuch abstatten, und zwar als erstem Staate, so geschieht es aus dieser von uns erkannten Pflicht, das gegenseitige Vertrauen zu befestigen.

Dazu bewog uns aber auch die natürliche geographische Lage Danzigs zu unserer Nachbarrepublik Polen, die durch Verträge festgelegten rechtlichen Beziehungen vertieft. Die Lehren der Vergangenheit wie die Aufgaben der Gegenwart bestimmen uns gleichermaßen zu dem aufrichtigsten Wunsch vertrauensvoller Zusammenarbeit als dem einzigen Fundament des allgemeinen Wiederaufstiegs.

Die Freie Stadt ist daher aufrichtig zur Mitarbeit bei der Beseitigung bestehender Meinungsverschiedenheiten zwischen Polen und Danzig bereit und ist der Ansicht, daß diese Schwierigkeiten bei erstem Willen beider Partner überwunden werden können, wenn beide Teile von dem Boden der bestehenden Verträge aus bereit sind, die gegenseitigen Rechte und Pflichten zum gemeinsamen Besten zu achten. Solcher Ueberwindung dürfen unmittelbare Aussprachen vornehmlich förderlich sein, die nach Möglichkeit unter Vermeidung der oft zeitraubenden Rechtswege für die vorrangigen Aufgaben praktische und schnell wirkende Lösungen ergeben könnten. Die Ergebnisse langjähriger Entwicklungen setzen allerdings selbst dem besten Willen schwere Hindernisse entgegen. Sie mit Geduld und Vertrauensbereitschaft zu überwinden ist mir vorrangigstes Ziel. Wie Sie, hege daher auch ich den Glauben an eine baldige Verständigung zwischen den beiden so sehr aufeinander angewiesenen Staaten und darf daran die Hoffnung knüpfen, daß die vorbereitenden Aussprachen zu einer solchen unserem Besuch alsbald folgen mögen.

In der Hoffnung auf einen neuen Abschnitt der Beziehungen zwischen Polen und Danzig im Geiste der Gerechtigkeit und des gemeinsamen Vertrauens erhebe ich mein Glas und bitte Sie, mit mir auf das Wohl des Herrn Präsidenten Mosicki, auf das Wohl der polnischen Regierung und der Republik Polen zu trinken.

#### Am Freitag Besprechung zwischen der Regierung und Landeskirchen.

MSW. Berlin, 3. Juli. Entsprechend dem ihm von dem Reichsminister erteilten Auftrag, im Sinne des Schreibens des Reichspräsidenten vom 30. Juni 1933 Verhandlungen mit den Organen der preussischen Staatsregierung und den Vertretern der preussischen (protestantischen) Landeskirchen einzuleiten, hat der Reichsminister des Innern zu einer Besprechung mit den Beteiligten am Freitag, den 7. Juli, 11 Uhr vormittags, in das Reichsministerium des Innern eingeladen.

#### Das Protokoll über die „Definition des Angreifers“ unterzeichnet

MSW. Haag, 3. Juli. In einem der Zweiten Kammer zugegangenen Gesetzentwurf beantragt die Regierung besondere Befugnisse auf dem Gebiete der Handelspolitik. Es sollen als Vergeltungsmaßnahmen Einfuhrverbote, Einfuhrbeschränkungen und Zollbefreiungen gegenüber solchen Ländern erlassen werden können, mit denen Holland keine vertraglich geregelten Handelsbeziehungen unterhält.

## Amerika lehnt endgültig die Währungsstabilisierung ab

### England tritt auf die Seite Amerikas.

Wie wir gestern schon berichteten, steckt die Weltwirtschaftskonferenz in einer schweren Krise. Der amerikanische Präsident Roosevelt hat eine vorläufige Stabilisierung des Dollars endgültig abgelehnt.

Roosevelt sagt u. a.:

Ich würde es als eine Katastrophe betrachten, die einer Welttragödie gleichkäme, wenn sich die große Konferenz der Nationen, die einberufen wurde, um allen Nationen größeren Wohlstand zu geben, durch ein Experiment, daß nur die Währungen einiger Nationen betrifft, von ihrer Aufgabe ablenken lassen würde. Das gesunde innere Wirtschaftssystem einer Nation ist ein größerer Faktor für ihr Wohlfühlen als der Stand ihrer Währung und die wechselnden Bedingungen der Währungen der anderen Nationen. Die Vereinigten Staaten suchen eine Art des Dollars, der nach einer Generation die gleiche Kaufkraft hat. Diese Schule bedeutet mehr das Wohl anderer Nationen als ein für ein oder zwei Monate festgelegter Kurs des Pfundes oder des Franken. Unser großes Ziel ist die dauernde Stabilisierung der Währungen aller Nationen. Wenn die Welt Pläne für die Mehrheit ihrer Nationen ausarbeitet, um ausgeglichene Staatshaushalte zu erhalten, um innerhalb ihrer Mittel zu leben, dann können wir die bessere Verteilung von Gold und Silber als Reserve für die nationalen Währungen erörtern. Auch für den Weltmarkt ist die seit-

weise Festsetzung von Währungen nicht die wahre Antwort. Wir müssen eher die bestehenden Einfuhrverbote mildern, um den Austausch von Waren zu erleichtern. Die Konferenz ist einberufen worden, um grundlebende Wirtschaftskrisen zu heilen und darf von dieser Aufgabe nicht abgelenkt werden.

Die Goldstandardländer Belgien, Frankreich, Holland, Italien, Polen und die Schweiz haben eine Erklärung abgegeben, die sich unbedingt für die Stabilisierung ausspricht. Frankreich, das aus handelspolitischen Gründen an der Stabilisierung großes Interesse hat, ist bestürzt und läßt durchblicken, daß durch die Erklärung Roosevelts die Konferenz gefährdet sei. England läßt mitteilen, daß es der Erklärung der Goldstandardländer nicht beitrete. Das Zusammenwirken Amerika-England gegen das europäische Festland tritt dadurch klar in Erscheinung. Wie es bei internationalen Konferenzen der Nachkriegszeit üblich ist, sucht man nach Wegen, um trotz der ablehnenden Stellungnahme Amerikas die Wirtschaftskonferenz nicht aufliegen zu lassen.

An einen schließlichen Erfolg der Weltwirtschaftskonferenz darf man aber, je länger sie dauert, desto mehr Zweifel hegen, solange kein Land um des schließlichen Erfolges willen Opfer auch nicht vorübergehender Art bringen will, muß man pessimistisch bleiben.



## Leuchtfontäne.

Von den hohen Bogenfenstern aus schneit der Blick über die anmutigste Kulisse des gartnisch geformten fastgrünen Gärtenbaus, überträgt von mittelalterlicher Architektur; hinführt an der halbbogenförmigen Doppelreihe junger Ulmenbäume vor der Pergola und erfasst darüber hinaus das von Schleiereisen anbrechender Dämmerung umhüllte Panorama der blauen von weißen Schaumkapseln durchsetzten See mit den Waldbergen im Hintergrund. Unmittelbar zu Füßen liegt das farbenbunte Mosaik der gelben und blauen Begonien, Bergglocken, Scherzrosen, brennend roten Pelargonien, ultravioletten Heliotropen, die dem betongefassten Smeragdteppich des schieferebenen Gärten ein lebendiges umgeben.

Zwischen den Blumenrabatten wird eine mit grüngezeichneten Blatt verkleidete Fontäne sichtbar, die wie die Ginkgoblätter zu einem Unterseeboden anmutet. Auch sie führt zu Räumlichkeiten unter Wasser. Dort, in feuchtwarmen Kellerräumen, wälzt der Motor der Fontänenanlage bedienende Maschinerie seines wenig beneideten Amtes.

Das Bühnenbild ist gestellt. Regisseur ist der eben aus dem Himmel auftauchende Viertelmond. Das Orchester intoniert die Suite zu Peer Gynt. Da! Plötzlich! Zischend und sprühend, jauchzend und jubelnd wirft sie sich in die Höhe, die magische Fontäne. Wie Eisenkugeln des Waldes, des deutschen Märchenwaldes, wälzt sie empor. Glitzert und raunt uns Sage und Sang. Auf einmal erstarrt sie in glänzendem Rhythmus. Aus dem Rhythmus tiefen Waldes schattens tritt sie hinaus in die Welt, füllt ihre zitternden, schäumenden Glieder mit klüssiger Sella, lockt aller Blicke auf sich in staunender Bewunderung. Nun fällt sie sich in die orangefarbene Abendrode einer Welt. So fühlt sie sich heimisch in all dem Glitz, der sie umgibt. Und wohlgefällig tanzt sie auf und ab, wiegt sich elegant in den Hüften und wirft ihr mattglänzendes Orange mit lüchtem Schimmer über all die dunkelschattigen Köpfe der Menschen.

Doch sie ist eine Frau und darum voll Wohlgefallen am Wechsel schöner Kleider. So tanzt sie allmählich ihre Röbe und sprudelt lichtgrün wie das Meer, sichtig bis zum Grunde. Kristallenklar wagt es auf und nieder, als hätten Sonne und Scham des Meeres sich vermählt, rein und lichten Zaubers voll. Wie ein Märchenraum, aufsteigt aus den Tiefen der See. Ein flüchtiger Augenblick... schon umhüllen sie in zarter Verschleierung rote und violette Tinten der untergehenden Sonne, wenn diese mit letztem Kuß grüßt das wogende Meer. Glänzend und matt dann wieder, jubelnd und betrübt. So spielen die Farben durcheinander, goldglänzendes Gelb wie strahlende Sonne und bläulicher Schimmer, wie Dämmerung unterirdischer Grotten, Smeragdgrün und schneeweißes Rot auf knospenden Rosen.

Dann ringt sie sich noch einmal empor in weichen, duftigen Märchenkleidern, wie wenn die Sehnsucht wieder aufwacht nach Waldesfrieden, ehe sie schluchzend in sich zusammenfällt.

Georg Oswald.

## Zum Rücktritt des Präsidenten Habel.

Der Präsident der Handwerkskammer Habel hat unter dem 2. Juni an den stellv. Präsidenten Rohdanz ein Schreiben gerichtet, in dem es heißt:

„Mit dem heutigen Tage lege ich mein Amt als Präsident der Handwerkskammer nieder. Es ist mir jedoch ein Bedürfnis, allen meinen Kollegen, die mit mir in meiner 6-jährigen Amtszeit als stellvertretender Vorsitzender sowie in der 13-jährigen Amtszeit als Präsident der Handwerkskammer treu zur Seite gestanden haben, meinen wärmsten Dank auszusprechen.“

Mein Bestreben war in meinem Leben immer darauf gerichtet, dem Mittelstand und Handwerk zu dienen. Wenn es mir nicht zeflos gelungen ist, dem Handwerk die Stelle einzuräumen, welche ihm als Stütze von Staat und Vaterland gebührt, so lag es an den Verhältnissen, die stärker waren; den guten Willen und das Bestreben, nur Gutes zu stiften, habe ich stets gehabt.

Und nun wünsche ich dem Handwerk einen baldigen Aufstieg, damit sich das alte Sprichwort wieder bewahrheitet: Handwerk hat einen goldenen Boden.

H. Habel.

## Eröffnung der neuen Landesführerschule des Freiwilligen Arbeitsdienstes.

Eine Ansprache des Bauensators Höpfer.

Am Montag vormittag wurde auf dem Gelände der Zoppoter städtischen Ziegelei die neue Landesführerschule des Freiwilligen Arbeitsdienstes durch einen Festakt feierlich ihrer Bestimmung übergeben. Unter den Gästen bemerkte man den Senator für öffentliche Arbeiten Professor Höpfer, Vizepräsident Wacker, Polizeipräsident Froberg, Freiherr Marschall v. Bieberstein und den Rektor der Technischen Hochschule, Professor Dr. Heuser.

Nach Abschreiten der Front des Arbeitsdienstes und des Ausbildestrupp unter den Klängen des Präsenzmarsches hielt Senator Höpfer eine Ansprache an die Erschienenen, in der er u. a. erklärte: Wenn wir heute diese Führerschule als Grundstein weiteren und größeren Schaffens eröffnen, so wünschen wir dazu Glück und Segen. Mögen die Schüler, die hier ausgebildet werden, hundertprozentige selber am großen Werk des Wiederaufbaus unseres Volkes werden.

Allen heutigen und künftigen Schülern aber rufe ich zu: Denken Sie sich hinein in die Größe der Aufgabe, die ihrer harret. Sehen Sie ihre ganze Kraft, all ihr Können und ihren ganzen Willen zeflos ein für ihre Aufgabe und für das Werk. Zeichnen Sie ihnen unser Führer Reichsführer Adolf Hitler, der nicht nur uns allen das Ziel weist, sondern an dem Sie auch lernen können, was ein reiner harter Wille vermag und daß Gott immer noch den segnet und ihm die notwendigen Helfer sendet, der das Gute nicht nur erkennt, sondern auch seinen Willen und seine Kraft dafür einsetzt.

Zum Anluß an eine Flaggenparade unternehmen die Teilnehmer einen Rundgang durch die Räume. Regierungsbaumeister Gebies erklärte in einer kurzen Ansprache die Pflichten und Aufgaben eines Kursteilnehmers.

## Der Festzug am großen Donnerstag

30 Fahrzeuge mit Erinnerungstücken und Requisiten des Handwerks.

Für den am großen Donnerstag stattfindenden Festzug des Danziger Handwerks können die Vorbereitungen im wesentlichen als abgeschlossen gelten. In engstem Zusammenarbeiten mit der Zoppoter Kurverwaltung haben die Danziger Innungen aus den reichen Beständen an Requisiten und historischen Erinnerungstücken ein umfangreiches Material zusammengetragen, daß in 36 Wägen den Besuchern Zoppots einen anschaulichen Überblick über Werden und Wirken des Danziger Handwerks bieten wird. Von dem Umfang dieser in Art und Durchführung bisher einzigartigen Veranstaltung gewinnt man ein Bild, wenn man hört, daß 2000 Personen mit 30 Fahrzeugen an der Durchführung dieses Festzuges beteiligt sind, der

eine Länge von 1 1/2 Kilometer

aufweisen wird. Es ist im Arbeitsplan der Kurverwaltung mit den Innungen vorgehen, den Festzug am 13. Juli d. J. um 14 Uhr in der Ziegelei hinter der Feuerwache aufzubauen.

Der Festzug des Handwerks wird am großen Donnerstag pünktlich 15.15 Uhr antreten, da die Polizei den Einbahnverkehr in der Seestraße nur für eine bestimmte Zeit unterbrechen kann. Pünktliches Abmarschieren erfordert weiter die 15.30 Uhr angelegte Reportage für den Rundfunk und darauf folgende Übertragung des Hans-Sachs-Spiels im Kurgarten auf den Rundfunk.

Der Zug nimmt seinen Weg

von der Ziegelei hinter der Feuerwache durch die Adnigsstraße am Realgymnasium vorbei, Gromschall, Große Unterführung, Markt, Seestraße, Nordstraße bis an das Ende des Kasino-Hotels. Hier marschiert der Zug in den Kurgarten durch das Nordtor ein führt weiter an der Langstraße vorbei, bis in den abgeperrten Raum um die Leuchtfontäne. Die Wagen des Festzuges und

übermäßig große und schwere Tragstücke, schwenken von der Nordstraße nicht in den Kurgarten ein, sondern fahren beim gehen gerade aus durch die Nordstraße bis hinter das Gebäude Katterfeldt und wenden hier um. Vor der Leuchtfontäne findet die Begrüßung des Festzuges durch den Oberbürgermeister Dr. Kemmerich statt. Pünktlich 16 Uhr beginnt

ein Hans-Sachs-Spiel auf dem Podium der Leuchtfontäne

nach Art mittelalterlicher Hans-Sachs-Spiele auf Marktplätzen. Künstler des Danziger Stadttheaters bringen „Der fahrende Schüler im Paradies“ zu Ehren des Handwerks zur Aufführung. Das Hans-Sachs-Spiel dauert etwa 20 Minuten.

Die Idee, metgehend Arbeitskleidung durch Meister Gesellen und Lehrlinge zu tragen, hat da, wo eine solche Arbeitskleidung in den Innungen üblich ist, festen Fuß gefaßt und wird nach Möglichkeit durchgeführt werden. Wird der Festzug neugebungen am großen Donnerstag abgelegt, so findet er ohne besondere weitere Ankündigung genau in der vorgesehenen Form am darauf folgenden Sonntag, den 16. Juli d. J. statt.

Zum Feuerwerk am großen Donnerstag um 22 Uhr vor dem Kasino-Hotel finden Festzugsteilnehmer reservierte Plätze am Strand vor der nördlichen Wandelhalle. Hier werden noch einmal die versammelten Handwerkskammer Danzigs mit Magnesiumlicht angestrahlt, den großen Zuschauermassen ein imponantes Bild bieten. Den vielfachen Anfragen möge als Information dienen, daß dieser Festzug

ausschließlich das Danziger Handwerk zur Beteiligung vorsieht.

Die Mitwirkung von Gewerbe und Industriebetrieben aller Art muß einem späteren Festzug vorbehalten bleiben.

## 40 Gulden für einen Fernsprechanluß.

Im Rahmen der zur Belebung der Wirtschaft zu treffenden Maßnahmen hat die Post- und Telegraphenverwaltung die Einrichtungsgebühren für Fernsprechanlüsse von 75 auf 40 Gulden ermäßigt. Gleichzeitig ist die Mindestüberlassungsdauer auf 1 Jahr festgesetzt worden.

## Zweite Ziehung der Kennlotterie

Nachdem die 1. Ziehung Ende vorigen Monats gezogen worden ist und die Gewinne, die fast ausschließlich wieder an recht bedürftige Personen gefallen sind, zum großen Teil ausbezahlt sind, wird nunmehr mit der Losausgabe die Hauptziehung begonnen. Um allen Ziehern vorzubeugen, sei darauf hingewiesen, daß die nicht herausgekommenen Lose der 1. Ziehung nicht, wie es bei früheren Verlosungen der Fall war, für die 2. Ziehung Gültigkeit haben.

Es werden neue Lose ausgegeben,

die wiederum nur 50 H. kosten. Die Lotterie ist nach dem Beispiel der Preussisch-Süddeutschen Klassenlotterie aufgebaut, bei der ebenfalls von Ziehung zu Ziehung bei gleichbleibendem Lospreis die Anzahl und die Höhe der Gewinne wächst. Während bei der 1. Ziehung nur 956 Gewinne im Werte von 9000 G. ausbezahlt wurden, kommen jetzt bei der Hauptziehung 1330 Gewinne im Werte von 15.000 G. heran. Ein derartig günstiger Gewinnplan konnte natürlich nur aufgestellt werden, wenn ein entsprechender Einsatz, und zwar für jede Ziehung, erfolgte. Diejenigen Spieler, die sich bei der kleineren 1. Ziehung beteiligten, sollten naturgemäß das erste Anrecht haben, auch bei der Hauptziehung mitzuspielen. Deshalb ist unter der Annahme, daß die Lose bei der 1. Ziehung vergriffen sein würden, die Bestimmung aufgenommen worden, daß den Spielern

die gleiche Anzahl Lose für die 2. Ziehung reserviert wird.

Da die Lose bei der 1. Ziehung aber nicht voll abgesetzt worden sind, können alle Spieler bei der neuen Ziehung voll teilnehmen.

Der Hauptgewinn bei der kommenden Ziehung ist ein moderne kleine Fiat-Limousine im Werte von 4200 G., die bei den nächsten Ziehungen auf dem Rennplatz ausgestellt werden soll. Ist der betreffende Gewinner im Besitz eines Doppellofes, so erhält er außerdem in der anderen Serie noch einen Gewinn von 500 G., jedoch also der Höchstgewinn auf ein Doppellof 4700 G. ausmacht. Der 2. Hauptgewinn hat bei einem Doppellof den Wert von 1700 G. (1200 und 500 Gulden), der 3. Hauptgewinn 800 G. (600 und 200 G.). Auf 5000 wird 80 Prozent Barauszahlung gewährt. Die Losverkaufsstellen werden nach Möglichkeit mit den gleichen Nummern wie bei der 1. Ziehung beliefert, so daß die Spieler die gleichen Nummern weiter spielen können.

## Die „Volksstimme“ erscheint wieder.

Das Verbot der „Danziger Volksstimme“, das anfänglich auf zwei Wochen ergangen war, ist auf drei Tage abgefristet worden, so daß die Zeitung heute wieder erscheint.

## Prüfungen für Melkmeister und Lehrlinge.

Die nächste Prüfung für Melkmeister und Lehrlinge im Gebiet der Freien Stadt Danzig findet im Herbst 1933 statt. Anmeldungen hierzu sind bis zum 15. Juli der Prüfungskommission für Melkmeister und Lehrlinge, Danzig, Sandgrube 21, einzureichen. Der Anmeldung sind beizufügen: 1. ein selbstgeschriebener Lebenslauf mit genauer Angabe des Geburtsortes, Ortes und Kreises; 2. alle Zeugnisse über die bisherige Tätigkeit, in amtlich beglaubigter Abschrift, besonders auch das Zeugnis; 3. die Einverständniserklärung des jetzigen Dienstherrn mit Angabe der Leistungen des Prüflings; 4. ein polizeiliches Führungszeugnis des zuständigen Amtsvorstehers.

Zu den Meisterprüfungen werden zugelassen:

a) Melker, die das 25. Lebensjahr vollendet, mindestens 2 Jahre (Lehrzeit eingerechnet) als Melker tätig gewesen sind und die Gehilfenprüfung bestanden haben.

Zu den Gehilfenprüfungen werden zugelassen:

b) Lehrlinge, die das 17. Lebensjahr vollendet und 2 Jahre den Melkerberuf erlernt haben.

Die Prüfungsgebühr beträgt 10.— Gulden. Nur geprüfte Melkmeister dürfen Lehrlinge ausbilden.

## Sittlich entartetes Verbrechertum.

Vor der Großen Strafkammer unter dem Vorsitz des Landgerichtsdirektors Dr. Baurmann fand gestern eine längere Verhandlung statt, die einen tiefen Einblick in gewisse sittliche Verfehlungen gewährte, die nach § 175 des Strafgesetzbuches erheblich bestraft werden.

Die zur Aburteilung stehende Straftat an sich hatte zwar mit jenem Paragraphen des Gesetzes direkt nichts zu tun, zeigte aber wiederum mit erschreckender Deutlichkeit, daß diejenigen, auf deren intime Beziehungen der Anwendung findet, eine in sich eng verbundene Verbrechergemeinschaft bildet, die auf Grund ihrer Sittlichkeit zueinander auch vor den schwersten Strafen nicht zurückschreckt.

Die auf schweren Raub lautende Anklage richtete sich gegen den 24 Jahre alten Freilehrer Rudolf Neufeld, den 21 Jahre alten Kaufmannsgehilfen Kurt Haller und den 17 Jahre alten Malerlehrling Siegfried Kolberg. Alle drei befanden sich in Unterhofschaft. Sie werden beschuldigt, am 8. Mai gegen Abend nach vorheriger Verabredung auf den Hausverwalter M. aus dem Schwarzen Meer, und zwar nach vorangehenden Besprechungen durch die beiden anderen, als Ausübender unter Angriff mit einer Waffe einen Raubüberfall unternommen zu haben, der aber mißlang. Der Hausverwalter M. gehörte zu den Kreisen der Angeklagten. Haller stammt aus einer angesehenen Familie in Württemberg, ist dort schon schwer verurteilt, was ebenfalls mit dem oben angeführten Gesetzesparagraphen zusammenhängt. Er gehörte auch zweifellos zu denjenigen Personen, die da glauben, daß im Freistaat Danzig auch Verbrecher seines Schlages ein angenehmes Leben führen können. Tatsächlich fand er hier auch sehr bald in den Kreisen Ansehen, die er suchte, und zwar in erster Linie zu Neufeld und M., später auch zu Kolberg. Da das Geld, das M. von Hause erhielt, um hier ein neues Leben zu beginnen, sehr bald größtenteils im Spielklub in Zoppot zur Neige ging, so kamen er und Neufeld auf den Gedanken, gegen M., der für die Erben des verstorbenen Besitzers des Hauses die Mieten kassierte, bei Gelegenheit einen Raubüberfall vorzubereiten, sobald die nächsten Mieten, Anfang Mai, für den Juni eingegangen waren. Der Angeklagte R. wurde mit ins Vertrauen gezogen und sollte auf Grund seiner Beziehungen zu M. zunächst erkunden, ob die Mieten eingegangen waren, worauf dann schnellst mit dem Raubüberfall stattfinden sollte. Am Kolberg gefällig zu machen, hatte man ihm versprochen, ihn auf unauffällige Weise nach Berlin abzuführen und ihn entsprechend mit Geld auszurüsten.

Nachdem R. den ersten Teil seines Auftrages ausgeführt hatte, wollte ihn M. mit einem Gummihüpfel zur Tat ausrüsten, R. erklärte jedoch, er besäße einen Schraubenschlüssel, der ihm zweckdienlicher erschien.

Am Abend des 8. Mai begab sich dann R. in die Wohnung der M., der sehr nicht aufnahmisch war, und veranlaßte ihn durch ein Gespräch zum Herausstreiten aus der Wohnungstür, damit diese offen blieb. Draußen zog R. plötzlich den Schraubenschlüssel und schlug damit auf M. ein, den er erheblich verletzte, so daß er bis jetzt noch nicht wieder vollkommen hergestellt ist. Da die Hilferufe des M. aber andere Personen herbeiliefen, so griff R. die Flucht und eilte nach Hause. Der Kriminalpolizei gelang es auf Grund des Verfehlers, den M. pflog, sehr bald den Täter, als auch die Urheber des Komplotts zu ermitteln und verhaftete sie. Kolberg legte ein reumütiges Geständnis ab.

Die völlig vertriebenen Ansichten dieser Sorte von Menschen ging daraus hervor, daß R. erklärte, er trüge am liebsten allein die Strafen der beiden anderen und hätte sie milde zu bestrafen. Was ihn selbst betraf, so sei er überzeugt, daß, wenn er die über ihn verhängte Strafe verbüßt habe und wieder heraus käme, genau sowohl auf sittlichem wie strafrechtlichem Wege weiter leben würde.

Das Gericht verurteilte Haller wegen Anstiftung zum versuchten schweren Raub zu zwei Jahren Zuchthaus, Neufeld wegen Beihilfe dazu zu neun Monaten Gefängnis und Kolberg unter Berücksichtigung mildernder Umstände zu einem Jahr Gefängnis.

Noch Glück gehabt

In den gestrigen späten Abendstunden wurde auf dem Bahnhof Langfuhr beim Weiterfahren eines in Richtung Danzig fahrenden Vorortzuges plötzlich die Notbremse gezogen. Ein Reisender war beim Anfahren des Zuges auf das Trittbrett eines Wagens geklettert, hatte dabei einen Gehsprung getan und war so zwischen dem Bahnsteig und dem Trittbrett des fahrenden Zuges geraten. Wie uns auf Anfrage mitgeteilt wird, hat die betreffende Person keine ersichtlichen Verletzungen davongetragen.

## Erziehung der Referendare zum Gemeinschaftsleben.

Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, hat der preussische Justizminister angeordnet, daß im Rahmen der großen juristischen Staatsprüfung jeder Kandidat nach Ablieferung seiner letzten schriftlichen Prüfung bis zur mündlichen, also etwa sechs Wochen, in einem Gemeinschaftsleben mit anderen Kandidaten zu verbringen hat.

Dieses Gemeinschaftsleben ist so auszubauen, daß die zusammenlebenden Kandidaten irgendwelche Dienstleistungen Dritter nicht in Anspruch nehmen dürfen, sondern darauf angewiesen sind, alle solche Leistungen in ihrer Gemeinschaft selbst zu verrichten.

Das Leben der Gemeinschaft soll ein wirkliches Gemeinschaftsleben auf kameradschaftlicher Grundlage unter vollster Durchführung des Führergedankens im Gemeinschaftsleben darstellen. Die Gemeinschaft soll sich sportlich und in sonst geeigneter Weise betätigen, sie soll jedoch nicht Betätigung der unmittelbaren sogenannten Examinationsvorbereitung in ihren Arbeitsplan aufnehmen.

Darüber, wie der Teilnehmer sich während des Gemeinschaftslebens geführt hat und welche Charaktereigenschaften sich bei ihm besonders gezeigt haben, ist bei Beendigung seiner Teilnahme eine Beurteilung des Führers des Gemeinschaftslebens anzugeben, deren eine Ausfertigung zu den Prüfungsakten und deren andere zu den Personalakten zu nehmen ist.

Der Führer des Gemeinschaftslebens ist dafür verantwortlich, daß dieses Gemeinschaftsleben in Einfachheit und Schlichtheit sich abspielt und daß nicht einzelne Teilnehmer Ausgaben machen, die über das unbedingt Erforderliche hinausgehen.

## Neuer Staatskommissar beim Ostmarkenrundfunk.

Der preussische Ministerpräsident hat den bisherigen Staatskommissar Oberregierungsrat Dunkelbed von dem Amt als Staatskommissar beim Ostmarkenrundfunk entbunden und an seiner Stelle den Regierungsdirektor Graf von der Schulenburg vom Oberpräsidenten Graf von der Schulenburg vom Oberpräsidium Königsberg zum Staatskommissar beim Ostmarkenrundfunk ernannt.

## Fortführung der Marienburg-Festspiele

Ein geeigneter Dichter gesucht.

Die Marienburg-Festspiele sollen angesichts der bisherigen großen Erfolge nach einem Beschluß der Generalversammlung des Marienburg-Bundes, zu dessen Vorsitzenden der Oberpräsident der Provinz Ostpreußen, Gauleiter Koch, gewählt wurde, auch 1934 stattfinden. Für ein bestimmtes Schauspiel hat man sich noch nicht entschieden. Man hofft, daß rechtzeitig ein für die Eigenart der Marienburg-Bühne geeignetes wertvolles Bühnenwerk gefunden wird. Dieses oder jenes zeitgenössische Dichters zur Verfügung stehen wird. Die Umgebung der Bühne mit den 600 bis 700 Jahre alten geschichtlich so bedeutungsvollen Bauten und Mauern läßt die Wahl eines bodenständigen historischen Stoffes aus der Ordenszeit oder aus der frühneuzeitlichen Epoche angezeigt erscheinen. Einheit von Zeit und Ort der Handlung hat sich nach den langjährigen Erfahrungen hier als fast unerlässlich erwiesen.

\* Preussisch-Süddeutsche Klassenlotterie. Zu der am 12. und 13. Juli stattfindenden Ziehung 4. Klasse der 41. (267.) Lotterie hat die Erneuerung der Lose bis zum 5. Juli, 18 Uhr, bei Verlust des Anrechts zu geschehen. Es kommen neben vielen anderen größeren Treffern wieder zwei Hauptgewinne zu je 100.000 Reichsmark zur Auspielung. Für neue Spieler sind Kauflose in allen Abteilungen, ein Viertel zu 20, ein Viertel zu 40 M. usw., zu haben.

## Vor ernannten Regenschauern.

Wachsend bewölkt, zeitweise Niederschlagsneigung.

Ueberblick: Das gestern über dem Nordkap gelegene Tiefdruckgebiet ist rasch südwärts gezogen und liegt heute über Zentralrussland. Ein Ausläufer erstreckt sich südwestwärts bis Polen und bringt auch uns stärkere Eintrübung. Ein Tiefdruckausläufer über dem Nordmeer wird ebenfalls rasch südwärts ziehen und uns zeitweise Wetterverschlechterung bringen. Das Hoch über den britischen Inseln ist nur wenig ostwärts vorgezogen.

Wettervorhersage für heute nachmittag: Wachsend, meist stark bewölkt, mäßige zeitweise aufsteigende nördliche Winde.

Mittwoch: Wachsend bewölkt, zeitweise geringe Niederschläge, mäßige Winde aus nördlichen Richtungen, Temperaturen unverändert.

Donnerstag: Noch unbeständig.

Mag. 26.7. Min. 13.9.

## Standesamt I Danzig.

Todesfälle: Ehefrau Meta Pakke geb. Schultze, fast 56 Jahre. — Hausdokter Gertrud Krugitzki, 25 Jahre. — Rentennempfinger Otto Schröder, 74 Jahre. — Ehefrau Marie Körner geb. Schulz, fast 70 Jahre. — Ehefrau Johanna Kuschel geb. Schilowski, 55 Jahre. — Rentennempfinger Josef Kiehlowski, 65 Jahre. — Unehelich, 1 Tochter, 5 Std. — Schneider Carl Böhm, 59 Jahre. — Unehelich 1 Sohn, 1 1/2 Stunden. — Polizei-Kanzleivorsteher August Todenhaupt, 56 Jahre.

## Wasserstandsberichte am 4. Juli 1933

	2. 7.	3. 7.		2. 7.	3. 7.
Aralau.	2,77	2,66	Grandsen.	0,93	0,89
	2,77	2,66	Kurzebrad.	1,12	1,06
Zawisch.	1,16	1,21	Montauerspitze.	0,50	0,42
	2,77	3,77	Wiel.	0,44	0,34
Wasschau.	1,30	1,24	Dirschau.	0,32	0,22
	2,77	3,77	Einlage.	2,26	2,36
Plod.	0,71	0,75	Schiewenhof.	2,46	2,58
	3,77	4,77			
Thorn.	0,75	0,73	Rogat.	3,77	4,77
Jordon.	0,78	0,73	Schönau D. B.	6,44	6,44
Culm.	0,76	0,67	Galgenberg D. B.	4,57	4,54
			Neuhofriedrich.	2,09	2,10

Gaupfarrmeister: Franz Steffen.

Verantwortlich: Für Amtliches, Politik und Gesellschaft: Gaupfarrmeister Franz Steffen. Für Wirtschaft, Handel und Theater: I. B. Steffen. Für Polen und Nachbargebiete: I. B. Samann. Für Lokales, Freizeitanlagen und Sport: Hans Arf. Für Anzeigen und Geschäftsbesorgung: Bruno Alberg. Sämtlich in Danzig.

Verleger: Weltverlag, Danzig. Druck: Druckerei (Vorstand: Direktor E. Müller) in Danzig, Am Sande 2.







Prof. F. X. Zimmermann (Rom)

# Sanft Paul vor den Mauern

Die Papstmesse am 30. Juni.

Der Glanz dieses Gedächtnisjahres der Kirche zur Erinnerung an den Tod und die Auferstehung Christi fiel nun auch auf die Kirche des Apostels Paulus außerhalb der Mauern Roms die, weil der Doppelfeiertag des 29. Juni, der Peter- und Paulstag, nicht gleichzeitig in zwei getrennten Kirchen gefeiert werden kann, am Tage darauf seit vielen Jahrzehnten wieder den Besuch eines Papstes erlebte.

Ein merkwürdiges Schicksal liegt über dieser Kirche, die durch mehr als anderthalbtausend Jahre die Lateran-Kirche und die alte Petersbasilika an Schönheit, Größe Würde und seltenster Pracht überragte, bis der Brand von 1823 sie fast ganz in Schutt und Asche legte. Aus Spenden der gesamten Christenheit wieder im alten Stile erneuert, zeigt sie heute noch am besten von allen römischen Kirchen den unmittelbaren Aus der Antike hervorgegangenen Basilikastil und gibt in dem wunderbaren fünfjochigen, säulendurchzogenen Nefenraum eine lebendige Anschauung von antiken Raummaßen und von Baugeschmack antiker Meister. Sie ist auch ein sinnfälliges Beispiel von der Bewahrung antiker Traditionen durch die römische Kirche, das zur Seite nur jener geistig-kulturellen Tätigkeit der römischen Kirche, vor allem in ihren Orden, gestellt werden kann, mit der diese das literarische Erbe der Antike bewahrte, überlieferte und verchristlichte!

Wie die Kirche den römischen Reichsgedanken rettete und ihn weiterführend dem Heiligen Römischen Reich deutscher Nation übergab, wie sie heute dem antiken Imperialismus Roms auf ihr viel größeres, allumfassendes geistiges Weltreich ausgebreitet hat, das überpolitisch und übernational sich über die Erde wölbt, so ragen auch überall auf der Welt als sichtbare Zeichen ihres Bestandes und ihrer Macht die Millionen von christlichen Kirchen-

bauten auf; aber nirgends wohl so erhaben, so zeitentfremdet und so unmittelbar mit ihrem Ursprung verbunden wie eben in Rom und hier wieder in der Paulskirche vor den Mauern in ganz besonderer Weise. Auch die Paulskirche ist wie die von St. Peter ein Apostelgrab; vor St. Peter steht der Obelisk aus dem alten ägyptischen Zirkus, der es sah, wie zu seinen Füßen Petrus geknechtet wurde; unweit von St. Paul aber rauchen heute noch die drei Duellen aus dem Boden, die dort der Legende zufolge entflammten, als das mit dem Schwerte vom Nacken des Heiligen getrennte Haupt absprang und dreimal an dieser Stätte auf den Boden schlug.

So sind diese römischen Kirchen mehr als andere durch die unmittelbare Bodennähe der Ereignisse geweiht, die den Beginn der Kirche als Organisation bildeten. Das heute ist hier noch immer ein lebendiges Gestein, wenn auch fast zweitausend Jahre dazwischen liegen, und das Morgen, wenn es auch wieder zweitausend Jahre wird alt geworden sein, wird sich ebenso mit jenem Gestein berühren wie der heutige Tag. Jeder Papst, der nach St. Paul geht, kommt zum Apostelbruder seines ersten Vorgängers; und so knüpfte auch Pius XI. am 30. Juni unmittelbar an die apostolische Tradition an, die dort zu Hause ist.

Pius XI. sah dabei aber auch zum erstenmal die erst jetzt ganz zu Ende geführte Wiederherstellung dieser Kirche, in der erst vor wenigen Wochen der offizielle Akt der vollen Wiedervergewinnung dieses vom italienischen Staat als bisheriges Nationalmonument vollendete Basilikabauwerks durch eine Kardinalkommission erfolgte. So schloß sich auch hier wieder ein Ring in der Kette der von den Lateranverträgen ausgelösten erneuten Besitztitel des Vatikans.

## Ein Erlaß des Erzbischofs von Freiburg.

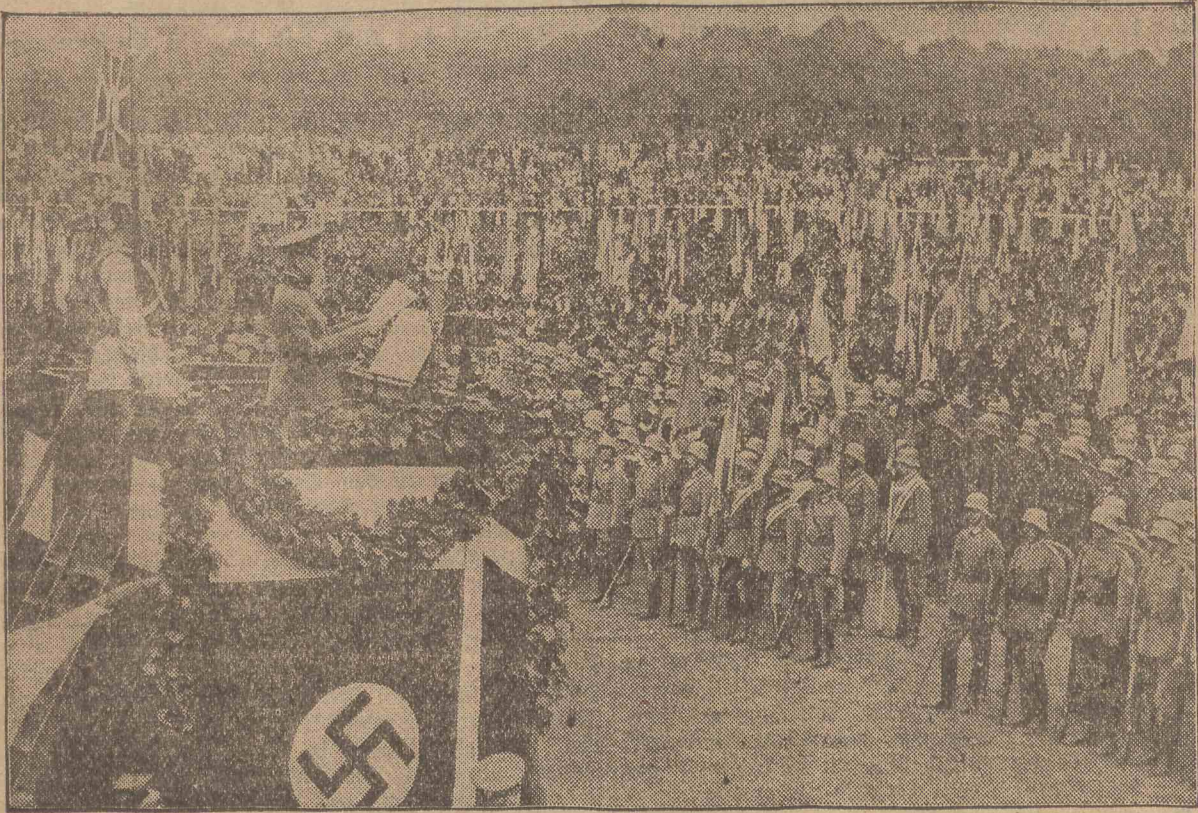
Freiburg, den 30. Juni 1933. Der Freiburger Erzbischof hat folgenden Erlaß an den seelsorgerischen Klerus seiner Erzbischöfe gerichtet:

Die Ausübung des Predigt- und katechetischen Amtes stellt an die Seelsorger in Zeiten wie wir sie jetzt durchleben, erhöhte Anforderungen. Sie werden zwar auch jetzt die katholische Lehre in ihrer vollen Integrität vortragen, dabei aber diejenigen Wahrheiten besonders betonen, welche zur Erhaltung des Friedens und der Einigkeit, zur Stärkung der staatlichen Autorität und zur seelischen Aufzucht unserer Völker geeignet sind. Im Interesse der Seelsorger selbst und der Kirche sehen wir uns weiter zu der Mahnung veranlaßt, in Predigt, Christenlehre, Religionsunterricht, sowie in der Vereinstätigkeit und in privaten Ausprägungen alles zu vermeiden, was als Kritik der leitenden Persönlichkeiten in Staat und Gemeinden oder von ihnen vertretenen staatspolitischen Anschauungen ausgelegt werden könnte.

## Polnische Gerichtsentscheidung zugunsten der Kirche.

Warschau, 3. Juli 1933. Es gibt in Polen heute noch alten katholischen Kirchenbesitz (Klöster usw.), der in den Jahren 1875—1880 durch die russische Zarenregierung den Katholiken abgenommen und den Orthodoxen übergeben wurde. Nun hat der katholische Bischof von Płock, Mgr. A. Przysiecki, Anspruch auf Herausgabe solchen Kirchengutes erhoben. Die Orthodoxen machten dagegen geltend, daß seit dem Jahre 1875 längst die vorgeschriebene Frist von 30 Jahren abgelaufen und Verjährung der Rechte der katholischen Kirche eingetreten sei. Demgegenüber entschied das Oberste Polnische Gericht zugunsten der Katholiken. Es stellte fest, daß in diesen Fällen jede Verjährung der katholischen Ansprüche ausgeschlossen sei. Die Eigentumsübertragung des katholischen Kirchengutes an die Orthodoxen sei damals durch die Vergewaltigung der Katholiken seitens der Zarenregierung erfolgt. Eine Vergewaltigung aber könne auch in der längsten Frist keine Rechtskraft erlangen.

## Den Höhepunkt der Kniffhäuserwoche.



die jetzt in Potsdam begonnen hat, bildete ein gewaltiger Aufmarsch im Luftschiffhafen, von dem wir hier ein Uebersichtsbild

## Bölkerverbundversammlung erst am 25. September

Wien, 3. Juli. Die diesjährige Bölkerverbundversammlung wird nicht, wie vorgelesen, am 3. September zusammenzutreten, sondern voraussichtlich erst am 25. Septbr. Der Bölkerverbundrat hat heute beschlossen, bei den Regierungen anzufragen, ob sie mit der Verfügung einverstanden sind. In Bölkerverbundstreifen verlautet, daß man sich zu dieser Verschiebung deshalb entschlossen hat, um die diesjährige Bölkerverbundversammlung zeitlich an die Wiederaufnahme der Abrüstungskonferenz am 16. Oktober zu nähern.

## Mensch und Tier in Sowjetrußland.

Moskau, 1. Juli 1933. Vom religiösen und moralischen Standpunkt sind zwei Maßnahmen ungemein interessant, die vor einigen Tagen in Sowjetrußland getroffen wurden. Es handelt sich erstens um einen Erlaß, der die Behandlung des Viehs betrifft. Dieser Erlaß teilt das für die Landarbeit bestimmte Vieh in zwei Gruppen: die Schwachen und Leberarbeiteten, und die Voll-Arbeitsfähigen. Die der ersten Gruppe sind sofort von jeder Arbeit zu befreien, besonders zu betätigen und sorgfältig zu pflegen. Jedes Pferd z. B. muß allwöchentlich einen Ruhetag haben. Nichtbeachtung der Vorschriften wird schwer bestraft. Teilweise fallen derartige Vergehen unter die Rubrik „Beschädigung des Staatseigentums“, können also eventuell mit dem Tode bestraft werden.

Die zweite Maßnahme betrifft das neue Paßgesetz für sowjetrußische Bürger aus den Bezirken Moskau, Leningrad und Charkow. Dieser Erlaß fügt sich anscheinend in den „Reinigungsprozeß“ ein, der von der kommunistischen Partei vor kurzem eingeleitet worden ist. Jeder Bürger ist verpflichtet, einen polizeilichen Ausweis bei sich zu tragen. Wer ohne einen solchen angetroffen wird, ist sofort auszuweisen und hat innerhalb von 10 Tagen den betreffenden Bezirk zu verlassen; in einem Wiederholungsfall innerhalb 24 Stunden.

Da im Rahmen des „Reinigungsprozesses“ bereits sehr viele Mitglieder der kommunistischen Partei ausgeschieden worden sind, die nun keine Arbeit und Beschäftigung haben, wird es durch diese Paßverfügung

sehr leicht gemacht, sich ihrer zu entledigen. Man verurteilt sie, trocken herausgesagt, zum Hungertod.

Eine Gegenüberstellung dieser beiden Verfügungen dürfte jede noch bestehende Illusion über den „humanen“ Geist des Kommunismus zerstören: denn während die eine dem Tier menschliche Rechte einräumt, erniedrigt die andere den Menschen noch unter die Rangstufe des Tieres.

## Warenhäuser und Preisinstitute für Lebensmittel.

Berlin, 3. Juli. Der Präsident des Reichsverbandes der Mittel- und Großbetriebe des deutschen Einzelhandels hat heute an die Mitglieder der Fachgruppe Warenhäuser ein Schreiben gerichtet, in dem darauf hingewiesen wird, daß, solange einheitliche Qualitätsmerkmale für den gesamten Lebensmittelhandel nicht vorliegen, die Preisinstitute der Lebensmittelabteilungen der Warenhäuser in zahlreichen Fällen zu einem ungerechtfertigten Vergleich der Preise führen müßte.

Die Warenhausunternehmungen werden deshalb ersucht, mit sofortiger Wirkung alle Anzeigen mit Spitzenpreisen bzw. Anzeigen solcher Lebensmittel zu unterlassen, die nicht

zur regulären Ware gerechnet werden können. Es ist, schließt der Präsident sein Schreiben, dieser Aufforderung sehr sorgfältig nachzukommen, da andernfalls mit einem gesamten Verbot für Preisinstitute der Lebensmittelabteilungen zu rechnen sein würde.

## Das Aufbauprogramm Chinas.

Unterstützung durch den Bölkerverbund.

Wien, 3. Juli. Der Bölkerverbund trat heute vormittag zu einer kurzen außerordentlichen Tagung zusammen, weil sich die chinesische Regierung abermals an den Bölkerverbund gewandt hat, um für das große innere Aufbauprogramm Chinas beim Bölkerverbund Hilfe und Unterstützung zu finden; die chinesische Regierung wünscht die Ernennung eines ständigen technischen Beraters, der bei der Ausführung der chinesischen Pläne die Zusammenarbeit zwischen Bölkerverbund und China zu gewährleisten hätte.

Der Rat hat zunächst beschlossen, einen Ausschuß einzusetzen, der den Antrag der chinesischen Regierung eingehend prüfen soll. Der deutsche Vertreter im Bölkerverbundsrat, Generalmajor von Kellner, erklärte bei dieser Gelegenheit, daß die deutsche Regierung die Unterstützung Chinas in seinem inneren Reformwerk für notwendig halte.

## Vom Waffentag der deutschen Kavallerie.



der sich in Düsseldorf zu einer eindrucksvollen Kundgebung gestaltete: (links) Generalfeldmarschall von Madsen, der als Ehrengast an den Feierlichkeiten teilnahm, legt am rheinischen aktiven Kavallerieregiment zum „Deutschen Abend“ im Stadion, dem Höhepunkt des Kavalleriefestes.

Schlageter-Kreuz in der Gölzheimer Heide einen Kranz gestaltete: (rechts) die Ueberführung der Standarten der früheren rheinischen aktiven Kavallerieregimenter zum „Deutschen Abend“ im Stadion, dem Höhepunkt des Kavalleriefestes.

## Katholiken und Wissenschaft

Interessantes aus der Chicagoer Weltausstellung.

Chicago, 3. Juli 1933. Wie bedeutend der Anteil ist, den die Katholiken an der Entwicklung der Künste und Wissenschaften haben, offenbart sich jedem, der auf der Weltausstellung die Abteilung „Ein Jahrhundert des Fortschritts“ vorurteilsfrei betrachtet. Eine der bedeutendsten Untergruppen dieser Abteilung ist der Medizin und in ihr verwandten Wissenschaften gewidmet, die wie so viele andere, ihre größten Entdeckungen und Fortschritte der Arbeit katholischer Gelehrter verdanken.

Welche Wohltaten die ganze Welt durch das Werk Louis Pasteurs genießt, beweist das Institut de France auf einer großen Weltkarte, auf der alle medizinischen Einrichtungen angegeben sind, deren Arbeit auf die Entdeckungen des berühmten Wissenschaftlers aufgebaut ist. Eine weitere Gruppe bezieht sich auf Galvani und seine Verdienste um die Medizin, vor allem der Chirurgie, und auch die Entwicklung des „Galvanismus“, schon der letztenannte Ausbruch zeigt, welch hervorragenden Anteil Galvani an der Verbreitung dieses Gebiets der Elektrizitätslehre hat. Ein anderer Katholik, der sich durch seine medizinischen Entdeckungen unsterblichen Ruhm erworben hat, ist Leonardo da Vinci, der nicht nur ein berühmter Maler, sondern auch Anatomist war und als solcher bedeutsame Entdeckungen machte. Vesalius (von Wesel) wird als einer der Begründer der Pathologie geehrt, der am

Fortschritt der Anatomie ebenfalls hervorragend bezeugt ist.

Der Einfluß der Kirche auf die Entwicklung der medizinischen und verwandten Wissenschaften wird auch in der historischen Gruppe der pharmazeutischen Abteilung deutlich dargelegt, wo hervorragende Sammlungen von Geräten der Vorläufer der modernen Chemie zu bewundern sind. Die mittelalterliche Sektion dieser Abteilung zeigt eine große Anzahl Geräte in der Form von Weihwasserfässern, die mit religiösen Emblemen geziert sind; diese alten wissenschaftlichen Instrumente zeugen noch immer von der geduldrigen und unermüdeten Forschungsarbeit der vielgeschmähten Mönche, die auch auf dem Gebiet der Heilkunde und der Chemie Hervorragendes geleistet haben.

Zu den anziehendsten Abteilungen gehört auch diejenige, die der Entwicklung der Buchdruckerkunst gilt. Das Werk Gutenbergs wird auf der Weltausstellung eingehend gewürdigt. Bekanntlich war Gutenberg ein frommer Katholik, der seine letzten Lebensjahre im Dienste des Bischofs von Nassau verbrachte.

Es würde zu weit führen, alle katholischen Gelehrten, die in Chicago ihre verdiente Ehre erfahren, einzeln zu würdigen. Diese kurze Schilderung soll vielmehr nur einen kleinen Eindruck der vielen Dinge vermitteln, die auf der riesigen Weltausstellung für den Katholiken von besonderem Interesse sind.

## 7,8% Golddeckung in der Reichsbank

Erläuterungen zum Reichsbankausweis vom 30. 6. 1933.

Wien, 3. Juli. Nach dem Ausweis der Reichsbank vom 30. Juni 1933 hat sich in der verfloßenen Bankwoche die gesamte Kapitalanlage der Bank in Wechsel und Schecks, Lombard und Effekten um 275,6 Millionen auf 2742,9 Millionen RM. erhöht. Im einzelnen haben die Bestände an Handelswechseln und Schecks um 239,6 Millionen auf 3213,4 Millionen RM. die Lombardbestände um 139,8 Millionen auf 209,6 Millionen RM. und die Effektenbestände um 0,5 Millionen auf 320,7 Millionen RM. zugenommen, die Bestände an Reichsbankwechseln um 4,3 Millionen auf 0,2 Millionen RM. abgenommen.

An Reichsbanknoten zusammen sind 300,0 Millionen RM. in den Verkehr abgefloßen, und zwar hat sich der Umlauf an Reichsbanknoten um 282,0 Millionen auf 3481,8 Millionen RM. derjenige an Rentenbankscheinen um 18,0 Millionen auf 395,7 Millionen RM. erhöht. Der Umlauf an Scheidemünzen nahm um 129,3 Millionen auf 1463,7 Millionen RM. zu. Die Bestände der Reichsbank und Rentenbankscheine haben sich dementsprechend auf 13,3 Millionen RM. diejenigen an Scheidemünzen auf 212,9 Millionen RM. erhöht. Die fremden Gelder zeigen mit 446,9 Millionen RM. eine Zunahme um 19,2 Millionen RM.

Die Bestände an Gold und bedeckungsfähigen Devisen haben sich im Zusammenhang mit der Bezahlung von 45 Millionen RM. auf den Golddiskontokontokredit um 50,5 Millionen auf 273,2 Millionen RM. vermindert. Im einzelnen haben die Goldbestände um 43,0 Millionen auf 188,7 Millionen abgenommen und die Bestände an bedeckungsfähigen Devisen um 3,5 Millionen auf 84,35 zugenommen.

Die Deckung der Noten betrug am 30. 6. 7,8 Prozent gegen 8 Prozent am Ende der Vorwoche.

## Erzbischof Gröber in Rom

Rom, 2. Juli. Am Sonnabend traf Erzbischof Dr. Gröber von Freiburg in Rom ein, um an den kirchenpolitischen Verhandlungen zwischen dem Vatikan und der Reichsregierung teilzunehmen. Ueber die Verhandlungen selber wurden in der Auslandspressen während der letzten Tage die verschiedensten Behauptungen verbreitet und voreilige Schlüsse gezogen, die die aber den Tatsachen zum mindesten vorausseilen und teilweise falsch sind. Ob die Verhandlungen nahe vor ihrem Abschluß stehen, kann mit Bestimmtheit nicht behauptet werden. Jedenfalls sollte man aber gerade in einer so wichtigen Zeit, in der das deutsche Volk des inneren Friedens besonders bedürftig ist, die kirchenpolitischen Verhandlungen mit heißen Wünschen für eine dauerhafte Einigung begleiten. Vizekanzler von Papen findet auch diesmal hier jene achtungsvolle und sympathische Aufnahme, die schon bei seinem letzten diplomatischen Besuch allgemein hervorstach.

## Ein Aufruf des saarländischen Zentrums

Saarbrücken, 2. Juli. Die Zentrumspartei des Saargebietes hat einen Aufruf erlassen, in dem es heißt, wie immer die politische Entwicklung im Reich auch laufen möge, das saarländische Zentrum bleibe, was es sei. Alle Zentrumsfractionen in den Stadt-, Gemeinde- und Kreisparlamenten würden durch die zu erwartende Auflösung der Deutschen Zentrumspartei nicht berührt, ebenso wenig die gesamte saarländische Zentrumspartei. Die Parteiführung würde entsprechende Beschlüsse fassen und verkünden, sobald die Stunde gekommen sei. Der Aufruf schließt mit der Erklärung, daß die Auflösung der Zentrale des katholischen Jungmännerverbandes in Düsseldorf wie die sonstigen Vorgänge gegen katholische Vereine und Organisationen im Reich auf die Verhältnisse im Saargebiet keinerlei Einfluß hätten.

wiedergeben: der Präsident dieses größten Bundes ehemaliger Soldaten, General von Horn, hält die Festansprache.



Neue ostendische Frauen-Hochleistungen. — Reichthathleische Meisterschaften des Sportkreises. — Preußen und Schupo siegreich. — Kanariegatta in der Danziger Bucht.

„Ich habe mich niemals herumgebalgt. Wir waren immer allein. Der Großvater und ich. Immer allein.“  
Da beugte sich der Halberbauer, der Mann mit dem tiefen Ernst und der Sehnsucht nach Liebe, der Mensch mit dem wundten Herzen und dem Flehen nach Erfüllung mitten in dem Trubel der Straße zu dem Mädel und küßte es.  
„Du bist ein tapferer, kleiner Kerl“, frohlockte es aus seiner Stimme.  
Die Wehmüt war vergangen, der Kleinmut vorübergeflogen. Er dünkte ihm, als würden aus dem Pflaster des Weges tausend Blumen blühen und ihre bunten Kelche der jungen Begleiterin zuneigen.  
Der Lärm und das Rattern vorüberrasender Autos vermandelte sich in Singen. Kahle Häusermauern bekamen einen Schein von Mauer.



Der Dichter des „Rasenden Roland“

Zum 400. Todestag von Ludovico Ariosto am 6. Juli.

Ferrara steht im Zeichen der festlichen Veranstaltung, mit denen Italien den 400. Todestag seines größten nationalen Epikers begeht, der sich im Dienst der Herzöge von Este verlebte. Wie sein Zeitgenosse und Landsmann Machiavelli teilte auch Ariosto sein Leben zwischen der Dichtkunst und den Staatsgeschäften. Das ist freilich auch das einzige, was die beiden gemein hatten. Welch unüberbrückbare Kluft zwischen ihnen bestand, bezeugt am besten die Tatsache, daß der ferrarese Hofpoet bei der Aufzählung der berühmtesten Männer seiner Zeit im 46. Gesang seines „Orlando“ den berühmtesten dieser Zeitgenossen, Machiavelli, zu nennen vergißt. Es ist ein einzig dastehender Fall, daß die beiden größten zeitgenössischen Genies eines Volkes, die überdies räumlich nur wenige Meilen voneinander getrennt waren, nahezu ein halbes Jahrhundert nebeneinander lebten und wirkten, ohne daß das Schicksal des Einen auf das des Anderen irgendeine Wirkung gehabt hätte! Während Machiavelli von dem einzigen Gedanken beherrscht war, das dem Verfall entgegengehende Vaterland zur Einheit und Selbstachtung aufzurütteln, flüchtete sich Ariosto, unbekümmert um die Not und die moralische Verjüngung der Zeit, in die Welt Kaiser Karls des Großen und seiner Paladine. Diese Weltflucht hat Italien freilich die nationale Heldenepik bezeugt, die zusammen mit Tasso's „Gerusalemme liberata“ die Gipfelhöhe der Renaissance-Dichtung bezeugt.

Im Vergleich zu der Fülle klassischer Meisterwerke der bildenden Kunst ist das italienische Schrifttum des „Cinquecento“ des 16. Jahrhunderts, arm an literarischen Schöpfungen entsprechenden Werts. Auch die ersten dichterischen Werke Ariosto's fallen sich durchaus an das Schema der an den italienischen Fürstenhöfen um die Palme des Sieges ringenden Hofpoeten, deren Verse ausschließlich der Liebedienerei der Herrscher der Renaissance gewidmet waren. Aber auch die ersten Werke des großen Ferrarese's sind bereits in italienischer Sprache geschrieben, die von nun an in der Literatur an

die Stelle der bisher üblichen lateinischen Sprache tritt. Der erste Dichter, der aus der Enge den Weg zu künstlerischer Freiheit fand, war Bojardo, der mit seinem „Ritter des Rasenden Roland“, erwuchs. Ariosto knüpft an das unvollendet gebliebene Epos Bojardos an und schildert die Abenteuer und Irrfahrten des durch die unglückliche Liebe zu Angelica wahnsinnig gewordenen Roland. Während aber Bojardo noch ganz in den Vorstellungen des Mittelalters befangen bleibt, gewinnt der gemeinsame Stoff unter Ariosto's feingestaltender Künstlerhand durch die kunstvolle Verflechtung der Episoden, die unbegrenzte Phantasie der Darstellung, den armutigen Wechsel zwischen Scherz und Ernst, die Formvollendung und die Plastik der Zeichnung eine so grundveränderte Gestalt, daß man es ohne weiteres versteht, daß der „Orlando furioso“ das dichterische Kunstideal der Renaissance wurde und weit über die Grenzen Italiens hinaus Verbreitung fand. Wie groß und nachhaltig der Erfolg des 1515 mit den ersten vierzig Gesängen veröffentlichten und ein Jahr vor dem Tode des Dichters auf 46 Gesänge erweiterten Heldengedicht war, bezeugt die Tatsache, daß innerhalb von hiesigen Jahren ebensoviele Auflagen des „Orlando“ erschienen. Die Annahme freilich, daß Ariosto wie die ältere Gesellschaftsbeschreibung berichtet, von Kaiser Karl V. ein Jahr vor seinem Tode feierlich mit dem Dichterlob beerdet worden sei, wird durch die Aufzeichnungen seines Sohnes Virginio, in dessen Armen der Dichter am 6. Juli 1533 verschied, entschieden widerlegt. Wahr ist nur, daß ihn der Kaiser nicht minder hoch schätzte wie die hervorragenden Staatsmänner und Künstler der Zeit, von denen Tizian und Raffael mit Ariosto in persönlichem Verkehr standen. Seine Verse atmen ja den gleichen Geist wie die Kunst seines Zeitalters, und wie die Kunst der Renaissance die eigentliche Kunst Italiens wurde, ist auch Ariosto ein nationaler Dichter geworden. Darin liegt seine übertragene Bedeutung, wenn auch nicht für die Weltliteratur, so doch sicher für die Literatur Italiens.

In Papier gewickelte Landwirtschaft.

Neues Verfahren zur Unkrautverhütung — Treibhausluft ohne Treibhaus.

Viele Wege führen zur Verbesserung der Ertragsfähigkeit unserer Gemüsekulturen. Eine neue Methode, die jedoch eine gründliche Prüfung in der Lehr- und Forschungsanstalt zu Berlin-Dahlem bestanden hat, mutet besonders merkwürdig an: Der Boden wird mit schwarzem, natronhaltigem Papier bedeckt, und zwar so, daß der Boden zwischen den Pflanzen möglichst dicht zugedeckt ist. Natürlich ist es ein Papier von ganz besonderer Art und Dauerhaftigkeit, das für ein ganzes Erntefahr vorhalten und jeder Witterung trocken muß. Außerdem ist dieses Papier mit Sägen versehen, die jedoch, da das Papier in zwei Schichten liegt, so angeordnet sind, daß die Löcher der einen Schicht sich nicht mit denen der anderen decken, so daß das durchsickernde Regenwasser nur mittelbar durch die Papierschichten in den Boden dringt. Auf diese Weise wird das Unkraut verhindert, emporzukommen. Der Zweck dieser Methode ist nämlich, das Entstehen des Unkrauts zu verhindern, das sonst so viel Mühe und Arbeit macht. Man hat festgestellt können, daß etwa 60 Prozent der Kosten, welche die sonst notwendige Unkrautbeseitigung verursacht, gespart werden.

Aber dies ist keineswegs der einzige Zweck. Ein weiterer Vorteil ist, daß der Boden nicht durch unmittelbare Ansammlung von Regenwasser an der Oberfläche verschleimt und verkrustet. Die Erde bleibt auch an der Oberfläche aufgelockert und ermöglicht eine ausgedehnte Wurzelbildung der feinen Gemüsepflanzen. Die Feuchtigkeit des Bodens wird vor zu schneller Verdunstung geschützt, und da das schwarze Papier, wie jeder schwarze Stoff, die auffallende Sonnenwärme speichert, so entsteht eine treibhausartige Temperatur der Bodenfläche, die das Wachstum ungemein fördert.

Die Versuche sind auch nach der finanziellen Auswirkung hin angelegt worden, denn die Kosten des Papierbelaags betragen etwa 200 Mark je Morgen. Unter Zugrundelegung der Preise von 1981 hat man dabei folgendes erreicht: Bei Gurkenbeeten ergab sich ein Mehrertrag in Höhe von 1925.— Mark, abzüglich der

Kosten, also ein Gewinn von 1085.— Mark, bei Blumen Kohl kam noch ein Sondergewinn von 350.— Mark heraus, bei Salat ein solcher von 289.— Mark. Also auch wenn die Marktpreise noch erheblich niedriger liegen sollten als hier angenommen worden ist, kommt immer noch ein recht ansehnlicher Gewinn heraus. Man muß bedenken, daß die angegebenen Zahlen nur das Ergebnis des Mehreinertrages gegenüber der normalen Bearbeitung sonst gleichwertiger Böden bedeuten; die eingesparten Unkosten für Krautjäten usw. sind dabei noch nicht berücksichtigt.

Warum tönen Telegraphendrähte?

Falsche Wetterpropheten.

Seit langer Zeit gilt das Tönen der Telegraphendrähte als ein schlechtes Wetterzeichen. Man glaubte, daß bei tiefen Tönen ein Witterungsumschlag in zwei Tagen, bei hohen Tönen in sechs Stunden sicher zu erwarten sei. Diese Vorstellung, daß die durch ein herannahendes Tiefdruckgebiet hervorgerufenen Bodenschwingungen, die sog. seismische Unruhe, Ursache der tönenden Mästen sei, stärkte den Glauben an die Telegraphenstangen als Wetterpropheten. Heute hat man nun nach eingehenden Forschungen festgestellt, daß Drähte nur bei Luftströmungen, die senkrecht auf den Draht treffen, zum Tönen kommen. Beim Vorbeistreichen des Windes werden durch die Reibung Wirbel abgelenkt, die den Draht in geringe Schwingungen versetzen, die nur wenige Millimeter betragen. Das Wesentliche, das den Draht zum Tönen bringt, ist aber die Tatsache, daß oft die von den Windwirbeln erzeugten Schwingungen die Höhe der Eigenschwingungen des betreffenden Drahtes erreichen. Es tritt dann sofort Verstärkung ein, die das eigentliche „Singen“ hervorruft. Es ist dies ein ähnlicher Vorgang, als ob auf das Anschlag eines Zuges auf dem Klavier eine Stimmgabel zum Mitschwingen gebracht wird. Nur regelmäßige Strömungen aber können der Effekt des Tönens hervorrufen, denn starkböige Winde verhindern die Wirbelbildung. Deshalb tönen die Mästen auch meist nur bei schönem Wetter, das die Ausbildung gleichmäßiger Winde, wie z. B. Berg-

und Talwind oder Land- und Seewind begünstigt, bei einer Windgeschwindigkeit bis etwa 5 Meter je Sekunde.

Was schließlich die verschiedene Tonhöhe der Mästen betrifft, so ist diese nur auf die Temperatur zurückzuführen. Denn bei Kälte befindet sich der Draht in einem höheren Spannungszustand als bei wärmerem Wetter. Prognostische Schlüsse können aus dem Tönen der Telegraphenleitungen also kaum gezogen werden. Sie sind stets nur die Folge eines bereits vorhandenen Witterungszustandes. Ein erfahrener Beobachter wäre demnach höchstens in der Lage, sich ein Bild über die augenblickliche Wetterlage zu machen. Aus dieser Einsicht allein wäre dann vielleicht ein Schluß auf das Anhalten der herrschenden Witterung möglich.

Frankreich sammelt Zinnfoliaten

Wie in Deutschland, so gibt es auch in Frankreich in allen Berufen Freunde und Sammler von Zinnfoliaten und Zinnfiguren. Dieses alte deutsche Kunstgewerbe, das bei uns über eine große Anhängerzahl verfügt, hat sich längst andere Länder erobert. Die französische „Gesellschaft der Zinnfoliatensammler“ veranstaltete kürzlich in Paris eine Ausstellung, die sich starken Besuch zu erfreuen hatte. Es gab wirklich Kunstwerke zu sehen, die, von Meisterhand entworfen und gegossen, bis auf die letzte Einzelheit, die Form der Fußbekleidung, die Farbe der Ärmel und Knöpfe, die Haar- und Barttracht des Uniformträgers, mit wunderbarer Naturtreue und künstlerischem Feingefühl ausgeführt sind und gerade wegen ihrer Kleinheit wirkliche Kunstwerke darstellen. Die Ausstellung gab nicht nur einen erschöpfenden Überblick über die Heresgeschichte der europäischen Länder, sondern zeigte auch in einer Sonderabteilung verblüffend echte Nachbildungen aller großen Männer der Weltgeschichte bis in die jüngsten Tage hinein. Unter den Sammlern, die sich in dieser Gesellschaft zusammengeschlossen haben, befinden sich natürlich viele Offiziere, die in der Armee einen hohen Rang bekleiden; aber wie in Deutschland, sind auch hier fast alle Berufe, vor allem Ärzte, Rechtsanwälte und Philologen, aber auch Handwerker und Arbeiter vertreten.

Geräusche nach Maß.

Donner hat nur die doppelte Lautstärke eines Staubsaugers. Hundert Geigen gleich zehn. — Wie sich das Ohr vor zu lauten Geräuschen schützt.

Bei den Versuchen, Geräusche zu messen und mit einander zu vergleichen, kamen zwei englische Physiker zu merkwürdigen Resultaten. Sie hatten das Problem von zwei Seiten aus angepackt, einmal unterzuchten sie den in den verschiedenen Geräuschen zum Ausdruck kommenden Energieaufwand, also gleichsam die Summe an Kraft, die als Geräusch in Erscheinung tritt, zum andern die verschiedenen starke Wirkung auf das menschliche Ohr. Dabei entdeckten sie, daß die Ergebnisse keineswegs in dem zu erwartenden Verhältnis standen. Die vom Ohr ausgemessene Lautstärke wuchs um gleich langsame als der Aufwand an Energie, der die Töne ausgelöst hatte. So ergab sich, daß das Geräusch von hundert Geigen nur die zehnfache Lautstärke von dem Geräusch einer Geige auslöst. Die Forscher haben nun eine Skala aufgestellt, eine Art Maßstab, nach welchem verschiedene Geräusche wie Eisenbahnfahrt, Staubsauger, Donner, die gestrichelte Stimme usw. nach ihrer Intensität gemessen werden sowohl als Energieleistung, wie nach der vom Ohr aufgenommenen Lautstärke. So ergab sich z. B., daß das Geräusch nahen Donners für das Ohr nur die doppelte Lautstärke hat wie das Geräusch des Staubsaugers, obwohl der Energieaufwand eine Million mal so groß ist. Das normale Gespräch hat eine Lautstärke, die 5 mal so stark ist, wie die nur gestrichelte Stimme, obwohl der Kraftaufwand, der sie hervorbringt, 10 000 mal so groß ist. Der Unterschied kommt daher, daß schwache Geräusche eben viel differenzierter vom Ohr erfasst werden als laute. Das merkwürdige Phänomen ist eines jener Beispiele von Selbstschutz, mit dem die Natur sich zu helfen weiß — das Ohr schützt sich selbst vor zu lauten Geräuschen.

Das erste städtische Schwimmbad.

Mustergültige Anlagen — Vorbilder für Jahrhunderterte.

Die Römer hatten Schwimmbassins in der Weise, daß das Wasser stets über die Ränder des Beckens trat; auf diese Weise wurde der an der Wasseroberfläche haftende Schaum, in dem sich Krankheitserreger befanden, weggespült, und das Becken befand sich dauernd im sauberen Zustand. Der Konsul Appianus Claudius erbaute die erste größere Badeanstalt des alten Rom. Das Wasser holte er aus dem Quell von Praeneste über eine mehrere Meilen lange Leitung zu

der Schwimmanstalt, die außerhalb der damaligen Stadt lag. Um die Temperatur zu erwärmen und das Quellwasser zu reinigen, wurde das Wasser aus der Leitung zunächst in einer besonderen Anlage gefocht und dann erst in das Becken geführt. Von allen Seiten strömten die Römer zusammen, um in dieser für damalige Begriffe einzigartigen Anlage zu schwimmen. Dieser erste Versuch einer städtischen Schwimmanstalt bewährte sich so sehr, daß viele andere Bäder dieser Art entstanden. Sie wurden außerhalb der Stadt in öffentlichen Gärten angelegt. Zur Kaiserzeit krieg der tägliche Wasserverbrauch im alten Rom auf eine außerordentliche Höhe. Diese Badeanstalten haben sich sehr lange erhalten und wurden erst von den Sonnen zerstört, die sie im Jahr 458 vernichteten. Nach dem Ende des Römischen Reiches wurde das System der römischen Badeanstalt von anderen Völkern übernommen. Man ließ aber dabei die sanitären Einrichtungen der erfahrenen römischen Ärzte völlig außer Acht, und als im Mittelalter Epidemien und Krankheiten aller Art auftraten, wurden die meisten öffentlichen Badeanstalten geschlossen. Im 19. Jahrhundert begann man mit dem Bau von Schwimmanstalten, ohne aber die Notwendigkeit einer Desinfektion zu berücksichtigen. Immer wieder aber hat sich die römische Methode, die das Wasser, besonders seine Oberfläche, dauernd in Bewegung erhält, als die beste erwiesen. Auf diese Weise wurde eine Schaumbildung verhindert, wo sich Bakterien und Infektionsstoffe bilden konnten. Schließlich wurde der desinfizierende Wert des Chlors erkannt und für die Schwimmanstalten nutzbar gemacht.

Danziger Schlacht- und Viehhof.

Amthofer Marktbericht vom 4. Juli 1933.

Preise für 50 Kilogramm Lebendgewicht.

A. Ochsen.		Danziger Gulden
a) vollfleisch. ausgemästete höchst. Schlachtwerts.	1. jüngere	—
	2. ältere	—
b) sonstige vollfleischige.	1. jüngere	—
	2. ältere	—
c) fleischige		—
d) gering genährte		—
B. Bullen.		
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts		35—36
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		29—32
c) fleischige		26—28
d) gering genährte		—
C. Kühe.		
a) jüngere vollf. höchst. Schlachtwerts		32—34
b) sonstige vollfleischige oder ausgemästete		27—29
c) fleischige		23—25
d) gering genährte		17—19
D. Färsen.		
a) vollf. ausgemäst. höchst. Schlachtwerts		35—36
b) vollfleischige		29—32
c) fleischige		27—30
E. Fresser.		
Mäßig genährtes Jungvieh		22—25
Kälber.		
a) Doppelter bester Mast		55—65
b) beste Mast- und Saugkälber		36—42
c) mittlere Mast- und Saugkälber		25—30
d) geringe Kälber		10—15
Schafe.		
a) Mastlämmer und jüngere Masthammel		
1. Weidemast, 00—00. 2. Stallmast		28—30
b) mittlere Mastlämmer, ältere Masthammel und gut genährte Schafe		22—25
c) fleischiges Schafvieh		—
d) gering genährtes Schafvieh		—
Schweine.		
a) Fettschweine über 300 Pfd. Lebendgew.		41—42
b) vollfleischige Schweine von ca. 240 bis 300 Pfund Lebendgewicht		39—45
c) vollfleischige Schweine von ca. 200 bis 240 Pfund Lebendgewicht		37—38
d) vollfleischige Schweine von ca. 160 bis 200 Pfund Lebendgewicht		35—36
e) fleischige Schweine von ca. 120 bis 160 Pfund Lebendgewicht		—
f) fleischige Schw. unter 120 Pfd. Lebendgew.		32—34
g) Sauen		—
Bacon-Schweine 24.		

Auftrieb:

Ochsen — Bullen 28. Kühe 47. Kälber 75. Schafe 341 Schweine 1830.

Markterlauf:

Rinder: Geräumt. Kälber: Geräumt. Schafe: Geräumt. Schweine: Schleppend, schwere fette Schweine vernachlässigt

Die Preisnotierungskommission.

Das russische Bauerntum als Objekt kommunistischer Experimente

Am 16. 5. 33 hielt der Vorsitzende der Volkskommissare der Union, Molotoff in Samara eine Rede, in der er mit Verweisung auf die Tatsache, daß die gesamten Einzelbauern des westlichen Gebietes und der Gegend um Nischni-Nowgorod bereit sind, in die Kollektive einzutreten. Nach den erwähnten „Maßnahmen“ wäre das gar nicht mehr verwunderlich!

Ich betone hier ausdrücklich, daß das gesamte in diesen Abhandlungen von mir vorgetragene Material ausnahmslos den hochoffiziellen bolschewistischen Quellen entnommen ist. Es ist selbstverständlich, daß diese Zustände auf dem flachen Lande sich auch im wirtschaftlichen Leben des Landes auswirken müssen. Diese Auswirkungen sind ersichtlicher.

Vor dem Kriege, also vor 20 Jahren, war der durchschnittliche Ernteertrag der Bauernwirtschaften bei mittlerer Ernte 14 Ztr. pro Hektar Getreide. Die Reform von 1907—1913 brachte den Bauern das Eigentumsrecht über das Land und eröffnete ihnen die Perspektiven der baldigen allgemeinen Einführung fortschrittlicher Ackerbaumethoden und neuzeitlicher Maschinen. Beim Weiterstreben auf diesem Wege wäre eine kräftige Steigerung der Ernteerträge unausweichlich gewesen, so daß bei ganz vorläufiger Schätzung mit einer Erhöhung der Ernteerträge innerhalb 20 Jahren um 50 Prozent gerechnet werden mußte. Das wäre dann für das Jahr 1932 21 Ztr. je Hektar als Mittelburchschnitt.

In der Sowjetunion aber war im Jahre 1932 der Durchschnittsernteertrag nach Angaben des Vorsitzenden der Volkskommissare, Molotoff, nur etwa 7 (sieben) Zentner je Hektar. Am 100 Prozent weniger als 20 Jahre vorher!

Die Landwirtschaft ist damit um 100 Jahre zurückgeworfen! Und es besteht ein begründeter Zweifel, ob diese Zahl der Wahrheit entspricht. In einer offiziellen Moskauer Parteizeitung vom April 1933 steht nämlich geschrieben:

„Im vorigen Jahr hatten viele Kolchofen der Ukraine, des Nordkaukasus und des unteren Wolgagbietes kaum einen Ernteertrag von 2—3 Ztr. je Hektar.“ Und diese Gegenden sind Kornkammern Russlands!

Zum richtigen Verständnis dieser Zahlen ist eine Gegenüberstellung mit den Ernteerträgen im Gebiete der Freien Stadt Danzig von hohem Interesse. Laut Angaben des Statistischen Landesamtes in Danzig waren die Durchschnittsernteerträge der Jahre 1928 und 1929 je Hektar Weizen etwa 48 Ztr., Hafer etwa 43,8 Ztr., Roggen etwa 38 Ztr., Gerste etwa 46 Ztr. Ich glaube, jedes weitere Wort ist hier überflüssig!

Und nun wollen wir sehen, wie in Russland mit diesen Ernteerträgen wirtschaftet wurde, und was davon den Bauern verblieb:

Laut bolschewistischer Statistik werden jetzt jährlich in Russland, rund gerechnet, 100 Millionen Hektar verschiedener Getreidearten ausgeleert. Im Herbst und Winter 1931/32 wurde von den Kommunisten durch Getreideversteigerungen nicht weniger als 1400 Millionen Pud (1 Pud = ¼ Ztr.) von den Bauern ausgepumpt, mit anderen Worten: 14 Pud je Hektar. Für das Jahr 1932/33 fehlt die Zahl, aber aus der Rede Kallinins, die er am 15. 5. 33 in Kasan gehalten hat, muß man schließen, daß auch dieses Mal nicht weniger als 10 bis 12 Pud je Hektar „bereitgestellt“ wurden.

Bei dem Durchschnittsertrag von 7 Zentner, d. h. von 21 Pud, die der Bauer von seinem Land je Hektar bekommen hat, mußte er in vorigem Jahre durchschnittlich wieder 11 Pud abliefern. Danach blieben ihm nur 10 Pud je Hektar übrig. Da er für die Ausaat nicht weniger als 4½ Pud zurüßhalten mußte, blieb ihm ein Nettoertrag von 5½ Pud je Hektar.

Da der Einzelbauer in diesem Jahre durchschnittlich nur

3,2 Hektar bestellen konnte, ergibt sich, daß er mit seiner ganzen Familie für das ganze Jahr nur 17,6 Pud erhalten hat. Bei einer viertköpfigen Familie bedeutet das 4,4 Pud, bei einer fünfköpfigen (was meistens der Fall ist) nur noch 3,5 Pud (1¼ Ztr.) je Kopf und Jahr!

Wenn auch der Einzelbauer als solcher mehr als 21 Pud je Hektar geerntet hat, so darf man nicht vergessen, daß er für alle Ausfälle der Kollektivwirtschaften bluten mußte.

Diese Zahlen beweisen, daß das Land buchstäblich hungrig ist, und sie beweisen außerdem, daß noch nie ein Volk in einer größeren und grauämern Sklaverei gelebt hat.

Vor einigen Wochen habe ich zufällig Gelegenheit gehabt, einen Brief aus einer Großstadt der Ukraine in die Hand zu bekommen, der von einem Kommunisten geschrieben war.

Er schreibt: „Wir bekommen ¼ Pfund Brot pro Tag und Kopf. Es scheint aber mit Rehm gemischt zu sein und klebt am

Messer. Im freien Handel kostet das Pfund Brot 7,50 und das Pfund Maismehl 9 Rbl.“

Das schreibt ein Kommunist. Sonst ist er zufrieden, sehr zufrieden sogar. Seine drei Söhne lernen in den Schulen auf Staatskosten, zwei dienen bereits beim Militär. „Das Militär ist prachtvoll ausgerüstet und hat alles im Überfluß, auch Brot.“

Auf dem flachen Lande gehen die Menschen hin und her und suchen vergebens nach Nahrung. Sie sind hungrig, sie graben auf den Feldern die Saatkrüppel aus. Im vorigen Jahr schnitten sie auf den Feldern die Weizen ab. Sie wurden „Kreiser“ genannt. Die Felder der Kolchofen werden jetzt durch besondere Reiter bewacht. Es gibt eben auf dem Lande jetzt zu viel Menschen, die nichts tun und dennoch essen wollen.“

Alexander Bied.

Frau Arbeitsminister

gegen das Barfußgehen.

Bekanntlich hat Präsident Roosevelt Frau Perkins als Arbeitsministerin berufen. Eine ihrer ersten Anregungen, mit denen sie die Industrie des Landes zu heben gedachte, hat in den Vereinigten Staaten nicht geringe Fortschritt ausgelöst. In den Südstaaten der Union sind Jungens und Mädchen gewöhnt, barfuß zu gehen, solange es die Witterung nur gestattet. Sie tun das einmal aus Sparfamkeit und zum andern, weil es in den Sommermonaten in den Südstaaten sehr heiß ist. Die Frau Arbeitsministerin fand diese Übung aber unerträglich und gedachte, der Industrie, besonders der Schuhindustrie, dadurch zu helfen, daß sie Fußbekleidung für alle barfußgehenden Knaben und Mädchen in den Südstaaten verlangte. Die Presse der Südstaaten lagt hierzu: Frau Perkins wird sich hoffentlich nicht einbilden, daß die Hunderttausende von Jungens und Mädchen, die jahraus, jahrein von der Baumwollpflanze bis zum

Eintreten des Frostes barfuß gehen, nun plötzlich Schuhe anziehen werden, wie man sie am Broadway trägt. Frau Perkins sollte einmal versuchen, einem Jungen in Virginia, Carolina, Georgia oder Alabama ein solches Paar Schuhe anzuziehen oder einmal an den fumpfigen Ufern des Potomac in solchen Schuhen spazieren zu gehen. Schuhe sind nun einmal für die ländliche Jugend im Süden ebenso ungewohnt wie ein Schlafanzug für die Dorfschönen von Polynesien. Die Regierung soll nicht glauben, daß durch solche Maßnahmen der Schuhindustrie geholfen werden kann. Man ist in den Südstaaten überhaupt kaum aufgelegt, den Anordnungen eines weiblichen Arbeitsministers Folge zu leisten, denn die Farmer der Südstaaten wollen von Männern regiert werden. „Die Sache hat also eine sehr ernste Seite“, erklären die Blätter. „Sollten solche Maßnahmen der Frau Perkins zwangsweise durchgeführt werden, würde eine soziale Revolution in den Südstaaten die unmittelbare Folge sein.“



**Steigende Produktionsziffern in den U. S. A. und Deutschland — Abnehmende Erzeugung in England und Frankreich.**

Vor allem beeinflusste die amerikanische Kohlenproduktion den Verlauf der Welt-Kohlenförderung ganz außerordentlich. Die USA produzierten im Januar 27,9 Mill. To.; in den folgenden Monaten sanken die Monatsziffern bis auf 20,3 Mill. To. im April, um im Mai auf 23,0 Mill. To. anzusteigen.

ein. Auch in Deutschland hat sich die Kohlenförderung im Mai gegenüber dem Vormonatsergebnis wieder deutlich ge-

Die Welt-Braunkohlenerzeugung weist eine ähnliche Tendenz wie die der Steinkohle auf. Den Mai find insgesamt 12,6 Mill. To. Braunkohle hergestellt worden gegenüber 11,5 Mill. To. im April und 11,6 Mill.s To. im Mai 1932. In der Braunkohlenindustrie sieht Deutschland mit einer Produktionsziffer von 9,9 Mill. To. im Mai (s. f.) fast 80 Prozent der Weltzerzeugung an vorderster Stelle. Ähnlich wie in Deutschland hat sich auch die s c h e i s c h e Braunkohlenförderung im Mai gegenüber dem vorangegangenen Monat wieder etwas gehoben. Insgesamt ergibt sich das folgende Bild der Welt-Braunkohlenförderung:

	Jan.	Mai	Jan.	März	April	Mai
	1932			1933		
Deutschland	9596	9158	11233	9876	8733	9910
Bulgarien	140	124	107	94	87	
Rumänien	155	103	160	145	120	
Oesterreich	292	202	315	269	255	248
Ungarn	556	344	557	438	410	400
Jugoslawien	396	323	365			
Tschechoslowak.	1339	1246	1356	6302	1129	1172
Kanada	405	61	366	205	150	102
Welt insges.	12879	11561	14470	12724	11484	12550*

In Polen hat man sich schon seit mehreren Jahren wiederholt mit der Frage beschäftigt, einen neuen Wasserweg zur See unter Ausnutzung des Memelstromes ober der Düna zu eröffnen. Der Memelstrom ist vorläufig infolge der bekannten Streifkraft mit Eisiten wegen des Wilna-Gebietes für den Transiterkehr nicht geöffnet, während einem Durchgangsverkehr auf der Düna nach Riga nichts im Wege steht. Es wurde daher schon vor mehreren Jahren darauf hingewiesen, daß Polen einen eigentlichen Hafen am Düna-Strom besitzt, der für die Hochwasser des Wilna-Gebietes auch bis zu einem gewissen Grade benutzt wird. Dieser polnische Hafen an der Düna ist das Städtchen Druja, wo man daher auch in den letzten Jahren kleine Hafenanlagen hergestellt hat, um nicht nur das Verladen von Holz zu ermöglichen, sondern auch andere Waren dort umschlagen zu können. Allerdings ist eine wirkliche Schiffbarkeit der Düna von Druja ab nicht vorhanden, sondern größere Schiffe können dort nur in Hochwasserzeiten verkehren. Um aber diesen polnischen Düna-Hafen besser ausnützen zu können, falls ein Bedürfnis dafür besteht, hat die polnische Regierung bereits seit 1928 eine besondere Bahnlinie nach Druja gebaut.

	1933	1932
Gesamtförderung:	6 651 492	7 225 420
Abfag in Polen:	3 680 215	3 948 233
Uslandsabfag:	2 241 563	2 312 774
davon		
Mitteleurop. Länder	316 199	533 823
Skandinaviſche Länder	997 865	1 102 307
Randſtaaten	15 875	72 174
Weſteurop. Länder	431 844	205 752
Südeurop. Länder	305 910	252 798
Außereurop. Länder	45 005	24 817
Bunterkohlcn	61 150	69 830
Freiſtaat Danzig	67 715	51 272

Die Produktion von 1933 entspricht etwas über 64 Prozent von der Produktion 1913, wobei der Anteil Schlesiens nur 59 1/2 Prozent ausmacht, der Anteil des Straßauer Gebiets aber fast

haben. Es wurden 8,7 Mill. To. Steinkohlen gefördert; gegenüber 7,9 Mill. To. im April. Auch das entsprechende Vortagsresultat konnte im Mai überschritten werden. Insgesamt lag die deutsche Steinkohlenzeugung in den ersten fünf Monaten 1933 fast 30 Prozent höher als in der entsprechenden Zeitspanne des Vorjahres! England förderte im Mai 15,9 Mill. To. Steinkohle, das sind 0,2 Mill. To. mehr als im April. In Anbetracht des vorangegangenen scharfen Rückschlags bleibt die Mai-Zunahme verhältnismäßig gering. Auch ist zu erwähnen, daß die englische Rohlengewinnung in den letzten beiden Monaten erstmalig hinter den entsprechenden Vorjahresziffern zurückblieb. Gewisse Hemmungen haben sich für die englische Kohle auf dem Weltmarkt insofern ergeben, als der Währungsverfall Großbritanniens sich in der letzten Zeit nicht mehr erhobte und der Wettbewerb der deutschen Kohle wieder etwas mehr hervortreten konnte. Wie die nachstehende Uebersicht zeigt, nimmt auch die französische Kohlenförderung neuerdings ab. Die Produktion sank von 4,1 Mill. To. im März auf 3,7 Mill. To. im April und auf 3,5 Mill. To. im Mai. Auch hier ist in der jüngsten Zeit die Vortagsförderung langsam unter überschritten worden.

Hauptstädte der wichtigsten Länder in 1000 To:					
	Pol- land	Pol- len	Thür- chei	USA.	Welt insges.
1906	1075	3189	1092	33 395	85 614
1907	1063	2403	921	26 839	75 504
1908	997	1969	795	19 651	66 360
1909	1088	2399	950	27 948	78 711
1910	957	2123	850	28 494	77 213
1911	1137	2130	874	25 586	77 613
1912	994	2100	737	20 322	65 586
1913			811	22 968	69 356

deren Betrieb Ende 1932 provisorisch aufgenommen wurde. Diese Bahnlinie geht aus von dem polnischen Eisenbahnhof nahe bei Wilna von der Station Woropajewo. Die neue Bahnlinie Woropajewo-Druja ist 89 Km. lang, die Entfernung von Wilna zum Hafen Druja beträgt etwa 100 Km. Der Transsiberische Verkehr Polens über Riga hat schon in den letzten Jahren einen nennenswerten Umfang gehabt, da jährlich 50—60 000 To. polnischen Holz nach Riga gelangt sind. Daneben kommt auch die Ausfuhr von polnischer Kohle nach Lettland auf dem Wege über Druja in Frage, außerdem sind über Riga auch Gerbstoffe, Düngemittel und gelegentlich auch Maschinen für das polnische Wilna-Gebiet eingeführt worden.

Das polnische Blatt „Gazeta Sdanika“ bringt folgende Meldung: „Auf Grund der kürzlich geführten Verhandlungen in der Frage der polnisch-rumänischen Tarife, wurde ein neuer Hasentarif festgelegt, der schon am 1. 7. ins Leben treten sollte. Da jedoch die ledigliche Kommission wegen der Kürze der Zeit ihre Arbeit nicht abschließen konnte, ist bestimmt worden, daß bis zum 31. Juli weiter der provisorische rumänisch-Danziger Tarif gelten soll. Nach diesem Tarif treten die Artikel des neuen Tarifs in Kraft, die eine Reihe von Venderungen in dem bisherigen Tarif bringen. Er wird nur die Waren umfassen, die Rumänen durch Danzig importieren bzw. exportieren wird.“

In Verbindung mit den Verhandlungen über den neuen Hafentarif weilten in diesen Tagen in Danzig Vertreter der rumänischen Behörden: Eisenbahndirektor Ing. Etoiu, Abteilungsleiter im Ministerium Angeleescu und Tarifreferent Michailici. Die Gäste weilten in Danzig in Begleitung des Staats des Verkehrsministeriums Michail. Nach einer Belästigung des Danziger Hafens wurden die rumänischen Gäste durch den Hafenausschuß empfangen."

ind auf der letzten Sitzung des Ausschusses für Seehandels-  
ragen in Warschau gefördert worden und zwar hinsichtlich  
der Erleichterung der in Polen befanntlich außerordentlich  
schweren und kostspieligen Auslandsreisen. Es wurde eine  
Entschliessung gefasst, in der eine liberale Handhabung bei der  
Ausstellung von billigen Auslandspassen für Göttinger Kauf-  
leute sowie die unentgeltliche Ausgabe von Auslandspassen für  
Kriegsgefangene der im Hafen tätigen Firmen gefordert wird. Die  
Göttinger Handelskammer hat sich in diesem Zusammenhang be-  
reits an die Centralbehörden mit dem Ersuchen gewandt, obige  
Entschliessung zu realisiren.

0 und der des Dombrowaer Gebiets 82 Prozent. Der Tages-  
durchschnitt ist von 97 641 To. 1932 auf 88 686 To. in 1933 ge-  
fallen. In der Industrie ist eine Zunahme bei den Kokereien  
und auch in der Eisenindustrie festzustellen, wogegen ein stär-  
kerer Rückgang in der landwirtschaftlichen Industrie sich ergibt.  
Auch der Verbrauch von Hausbrandkohle ist erheblich gesunken.  
Bei der Ausfuhr ist ein starker Rückgang nach den mittel-  
europäischen Ländern festzustellen, wogegen die Ausfuhr nach  
Westeuropa zunahm.

Der verstärkte Absatz nach Danzig ist darauf zurückzuführen,  
daß Polen versucht, die Einfuhr englischer Kohle zurückzudrän-  
gen. Die Kohlenindustrie hat sich in diesem Bestreben zu ganz  
wesentlichen Preisnachlässen bequemen müssen.

Die Organisierung des Herings-Imports über Gdingen soll in nächster Zeit besonders intensiv vorgenommen werden, nachdem eine ganze Reihe direkter Handelsbeziehungen zwischen Gdinger Importeuren und den Lieferanten in Schweden, Norwegen, Dänemark, Holland und England aufgenommen worden sind. Es besteht indessen, wie polnische Blätter melden, die Befürchtung, daß Gdingen in technischer Beziehung nicht in der Lage sein werde, größere Transporte aufzunehmen. Es sollen daher neue Magazine gebaut werden, zumal die Aufnahme eines regulären Herings-Umschlages in Gdingen Gelegenheit zur Beschäftigung von 1500 Angestellten und Arbeitern bieten soll.

Weizen 188—190; Juli 204—204¼. Tendenz: stetig.  
 Roggen 153—155; Juli 167. Tendenz: stetig. Futter- und  
 Industrieerträge 159—166. Tendenz: ruhig. Hafer 137  
 bis 142; Juli 148¼. Tendenz: stetig. Weizenmehl, ruhig  
 22¾—27; Roggenmehl, fester 20.85—23; Weizenkleie,  
 ruhig 9.60—9¾; Roggenkleie, ruhig 9.30—9.50. Victoria-  
 erbsen 24—29½; Kleine Speiserbsen 20—22; Futter-  
 erbsen 13½—15; Peisefinken 13—14½; Ackerbohnen 13  
 bis 14½; Widen 13½—15½; Lupinen, blaue 11.50 bis  
 12.75; Lupinen, gelbe 14¾—16; Weinfuchen 15; Erdnuß-  
 fuchen ab Hamburg 14.80; Erdnußfuchensmehl ab Ham-  
 burg 15.10—15.30; Trofchenfingel 8.60; Extrahirtes  
 Sojabohnenfchrot ab Hamburg 12.70; Extrahirtes  
 Sojabohnenfchrot ab Stettin 13.80; Kartoffelflocken 13.10  
 bis 13.80. Allgemeine Tendenz: gut befaupert.

Letzte amtliche Notierung vom 28. Juni 1933.  
 Weizen, 128 Pfund 23.50; Weizen, 125 Pfund 22.50 bis  
 23.00; Roggen, Export, ohne Handel; Roggen, Konsum, 12.00  
 bis 12.25; Gerste, Konsum 11.00—11.50; Hafer 9.50—10.15;  
 Roggenkleie 7.00—7.25; Weizenkleie, grobe 7.00—7.25 G.  
 Alles Großhandelspreise für 100 Kilogramm frei  
 Wagon Danzig.

Nichtamtlich. Vom 3. Juli 1933.  
Weizen, 125 Pfund 23,50; Weizen, 125 Pfund 22,50 bis 23,00; Roggen 12,00—12,25; Brangefte 11,00—11,50; Futtergerste 10,50—11,00; Safer 9,50—10,20; Roggenkleie 7,00 bis 7,25; Weizenkleie 7,00—7,25 Gulden per 100 Kilogramm frei Danzig.  
Weizen ist gut gefragt bei 22,50 Gulden. Roggen zum Konsum notiert 12,25 Gulden. Safer ist mit 9,85 Gulden erhältlich.

nendet sich gegen unberechtigte Angriffe von polnischer Seite (die auch von uns verzeichnet worden waren; neben dem „Kurzer Pognanski“) sind sie auch von der „Gazeta Handlowa“ veröfentlicht worden) und stellt eindeutig fest, daß es unwahr sei, daß Danziger Firmen aus Deutschland Schweine importieren und sie sodann in verarbeiteter Zustände, unter Zuanfpruchnahme der polnischen Exportprämien, nach England exportieren. Wahrscheinlich dagegen, daß die Danziger Firmen Schweine aus Polen verwenden (nicht einmal aus Danzig!). Die Schweinepreise in Deutschland sind doppelt so hoch, die Preise in Danzig um 40 Prozent höher, als in Polen, so daß schon aus diesem Grunde eine Verarbeitung zu Exportzwecken nicht in Frage kommt. Die polnischen Angriffe bezwecken offenbar die Ausschaltung der Danziger Konkurrenz in England, die bei Verweigerung der Exportprämien natürlich nicht mehr exportfähig gewesen wäre.

Der Kurs für Reichsmarknoten bei der Bank von Danzig ist heute 121.76 Gulden (Weib) und 122.00 Gulden (Brief).

Freiverkehr: Reichsmarknoten 119—120.25; Kabel Newnort 3.87—3.94.

Check Lond. Pfd. Sterl.	—	—	—	—
Auszahl. Lond. 1 Pfd. St.	17.31	17.35	17.32	17.36
„ Warschau 100 Zloty	57.43	57.55	57.42	57.56
„ New York 1 Dollar	—	—	—	—
„ Berlin 100 RM.	121.48	121.72	—	—
„ Paris 100 fr. Frank.	20.17	20.21	20.16	20.20
„ Helsingfors 100 fm.	—	—	—	—
„ Stockholm 100 Kr.	—	—	—	—
„ Kopenhagen 100 Kr.	—	—	—	—
„ Oslo 100 norw. Kr.	—	—	—	—
„ Amsterdam 100 hfl.	—	—	205.59	206.01
„ Zürich 100 Franken	98.92	99.12	98.93	99.13
„ Brüssel/Antwerpen	—	—	—	—
„ 100 Belga	71.58	71.72	71.63	71.77
„ Wien 100 Schilling	—	—	—	—
„ Prag 100 Kr.	—	—	15.255	15.285

Poln. Noten 100 Zloty	57.46	57.58	57.46	57.58
Dollar-Noten I.				
von 5—100 1 Dollar	3.8761	3.8839	4.0110	4.0190
Reichsmark (100 RM.)	—	—	—	—

In Danziger Gulden notiert	3. 7. 33	30. 6. 33
----------------------------	----------	-----------

a) ohne Zinsberechnung:		
% Danziger Stadtanleihe von 1925	—	2)
1/2% Danziger Staats- (Tabakmonopol)-Anleihe von 1927	—	2) — G
% Roggenrentenbrief	—	1) — 1)
b) mit Zinsberechnung:		
% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank Kommunal-Obligationen	—	2) — 2)
% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1—9	—	2) — 2)
% (bish. 8%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 10—18	64 3/4 bez. gr. Stücke	64 bz. gr. St.
% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 19—26	63 3/4 bez. gr. Stücke	63 1/4 bz. gr. St.
% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 27—34	63 1/4 bez. gr. Stücke	64 bz. gr. St.
% (bish. 7%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 35—42	—	64 bez.
% (bish. 6%) Danziger Hypothek-Bank-Pfandbrief Serie 1	—	—

	1931	1932		
Bank von Danzig . .	0 0/0	0 0/0	— 2)	— G 2)
Danz. Priv.-Akt.-Bank	0 0/0		30 1/2 bez. 2)	30 1/2 bez. 2)
Danz. Hypothekenbank	0 0/0		— 2)	— 2)
Danziger Bank f. Han-				
del und Gewerbe .	0 0/0		— 2)	— 2)
Aktienzertifik. d. Danz.				
Tabak-Monopol AG	12 1/2	9 1/2	— 2)	— 2)

Anmerkungen:  
<sup>1)</sup> Kurs für 1 Zentner — <sup>2)</sup> Kurs für 100 Gulden.  
 Bezüglich der 7 procentigen Danziger Stadtanleihe 1926  
 und der 6½ procentigen Danziger Tabakmonopolanleihe 1927  
 ist der Umrechnungsfuss mit 1 Pfund Sterling = 25 Gulden  
 angesetzt.

Dom 3. Juli 1933.

Dtſch. D. „*Seeſee*“ (478) von Hamburg, leer (Bergenſte).  
Schwed. D. „*Mercur*“ (800) von Salmſted, leer (Pam). Dtſch.  
D. „*Niobe*“ (363) von Lübeck, leer (M. Wolff). Norm. D.  
„*Noſta*“ (788) von Drammen mit Abbränden (Vehnke mit  
Sieg.) Dtſch. D. „*Oſtland*“ (1083) von Gent, leer (Berg-  
enſte). Finn. D. „*Poleidon*“ (408) von Helsingfors mit  
Gütern (Pam). Engl. D. „*Majorca*“ (589) von Leith mit  
Gütern (Reinhold). Dän. D. „*Salsdan*“ (854) von Liver-  
pool mit Gütern (Reinhold). Finn. Mſ. „*Gullſtröna*“ (340)  
von Drammen, leer (Venzat). Holl. Dtſch. „*Arwel*“ (90) von  
Königsberg, leer (Baltſchſky Lloyb). Dtſch. D. „*Butt*“ (408)  
von Rotterdam mit Gütern (Norddeutſch. Lloyb). Holl. D.  
„*Mag*“ (510) von Amſterdam mit Gütern (Reinhold). Dän.  
Mſ. „*Ingør*“ (63) von Kopenhagen, leer (Bergenſte). Dtſch.  
D. „*Rönigsau*“ (560) von Oßingen, leer (Pam).

Am 4. Juli 1933.  
 Poln. Transportd. „Wilja“ (2266) mit Kriegsmaterial  
 (Poln. Regierung). Dän. MS. „Erna“ (115) von Aarhus  
 mit Gütern (Reinhold).

Am 3. Juli 1983.

Schwed. D. „Egon“ (291) nach Malmö mit Gütern  
(Behüte und Sieg). Dtsch. MS. „Wolff Seidwitz“ (67) nach  
Hoejer mit Kohlen (Bergenste). Dän. D. „Boar“ (1292)  
nach Breßten mit Holz (Reinhold). Dtsch. D. „Struss“ (590)  
nach Antwerpen mit Gütern (Wolff). Dtsch. D. „Ellen“ (438)  
nach Amsterdum mit Gütern (Wolff). Dän. D. „Tinn“ (1345)  
nach Kopenhagen mit Kohlen (Pam).

D. „Alwine Ruß“ (Bergenste). D. „Torfried“ (Bergenste). D. „Martha Halm“ (Bergenste). D. „Victor“ (Id.). MS. „Zenitha“ (Ganswindt).

Zum Aufsichtsrats-Vorsitzenden der Polnisch-Britischen  
Schiffahrtsgesellschaft,  
deren Aktien sich in den Händen des polnischen Fiskus und der  
Ellerman Wilson & Co. in Hull befinden, wurde auf der  
letzten Generalversammlung Dr. St. Bachowicz, zum stellver-  
tretenden Vorsitzenden Direktor F. S. Holben gewählt. Dem  
Aufsichtsrat gehören ferner an: St. Nowak-Warschau, Dr. Joes-  
London, Direktor Turcki-Warschau, M. Wegrzynowski-Warschau  
und J. T. Lipska-Warschau.

**DANZIGER**  
GEGR. 1856  
**PRIVAT-ACTIEN-BANK**  
BELEDIGUNG SÄMTLICHER BANKGESCHÄFTE  
NACHTRESOR  
DANZIG LANGGASSE 32-34

Deutsche Anl.-Auslös.-Sch.		
einschl. $\frac{1}{2}$ Ablös.-Sch. Nr. 1—90 000	74.25	74.—
Dtsch. Anl. Ablösungssch. ohne		
Auslösungsschein	10.70	10.95
Commerz- u. Privat-Bank	50.75	50.75
Deutsche Bank u. Disconto-Gesellsch.	56.50	57.—
Dresdner Bank	46.—	46.—
Reichsbank	144.50	144.—
Hamburg-Amerika-Linie	15.—	15.50
Hamburg-Südamerika-Linie		—
Norddeutscher Lloyd	18.625	18.675
A. E. G.	23.125	23.25
Berliner Kraft- u. Lichtzentrale	107.15	—
Buderus Eisenwerke	71.75	72.75
Charlottenburger Wasserwerke	70.25	73.125
Dessauer Gas	108.—	111.50
Elektr. Licht und Kraft	74.25	—
I. G. Farbenindustrie	131.75	129.25
Feldmühle Papier	61.—	61.75
Gelsenkirch. Bergwerk	59.—	57.625
Ges. f. elektr. Untern.-L. Loewe & Co.	90.—	89.625
Th. Goldschmidt	48.75	47.75
Harpener Bergbau	98.—	96.75
Philipp Holzmann	57 $\frac{7}{8}$	56.—
Mannesmannröhren	65 $\frac{5}{8}$	64.375
Mansfelder Bergbau	22.25	22.50
Oberschlesische Kokswerke	77 $\frac{1}{8}$	79.50
Phönix Bergbau	36.—	35.—
Rütgerswerke	61.25	60.125
Schuckert & Co.	103.75	105.75
Leonhard Tietz	16.25	18.—
Zellstoff Waldhof	49.75	49.—

Size		Geld	Brief	Geld	Brief
3	Buenos Aires . . 1 Pes.	0.928	0.932	0.928	0.932
6	Kanada . . 1 Canad. St.	2.967	2.973	3.037	3.043
4 <sup>3</sup> / <sub>8</sub>	Japan . . . . . 1 Yen	0.894	0.896	0.894	0.896
7	Kairo . . . . . 1 ägypt. Pfd.	14.60	14.64	14.615	14.655
2	Konstantinopel . 1 Pfd.	2.018	2.022	2.028	2.032
7	London . . . . . 1 Pfd. St.	14.22	14.45	14.236	14.275
2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	New-York . . . 1 Dollar	3.177	3.183	3.322	3.328
3	Rio-De-Janeiro 1 Milreis	0.229	0.231	0.229	0.231
7	Uruguay 1 Gold Pes.	1.449	1.451	1.449	1.451
3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Amsterdam . . 100 Fl.	169.23	169.57	169.39	169.67
9	Athen . . . . . 100 Drachmen	2.428	2.432	2.438	2.442
3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Brüssel-Antw. 100 Belg.	58.89	59.01	58.94	59.06
6	Bukarest . . . 100 Lei	2.488	2.492	2.488	2.492
4 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Budapest . . . 100 Pengö	—	—	—	—
3	Danzig . . . . . 100 Gulden	82.16	82.33	82.22	82.38
5	Helsingf. 100 finnl. Mk.	6.279	6.291	6.304	6.316
4	Italien . . . . . 100 Lire	22.24	22.28	22.23	22.27
7 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Jugoslawien 100 Dinar	5.195	5.205	5.195	5.205
7	Kaunas Kown. 100 Litas	42.11	42.19	42.11	42.19
3	Kopenhagen . . 100 Kr.	63.49	63.61	63.54	63.66
6	Lissabon . . . 100 Escuto	12.95	12.97	12.99	13.01
3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Oslo . . . . . 100 Kr.	71.43	71.97	71.55	71.67
2 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Paris . . . . . 100 Frk.	16.57	16.61	16.58	16.62
3 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Prag . . . . . 100 Kr.	12.54	12.56	12.54	12.56
7 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Reykjavik . . . 100 Kr.	64.19	64.31	64.44	64.56
5 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Riga . . . . . 100 Lats	73.18	73.42	73.18	73.32
2	Schweiz . . . . 100 Frk.	81.92	81.98	81.92	81.98
8	Sofia . . . . . 100 Leva	3.047	3.053	3.047	3.053
3	Spanien . . . . 100 Pes.	35.26	35.34	35.26	35.44
6	Stockholm . . 100 Kr.	73.18	73.32	73.08	73.42
4 <sup>1</sup> / <sub>8</sub>	Tahinn (Reval Estid.)	—	—	—	—
	100 estn. K.	73.03	74.17	74.03	74.17
5	Wien . . . . . 100 Schilling	46.95	47.05	46.95	47.05

(Ohne Gewähr)

Mitgeteilt von der Deutschen Bank und Discoutogesellschaft,



# Skanowanie i opracowanie graficzne na CD-ROM :



ul. Krzemowa 1

62-002 Suchy Las

[www.digital-center.pl](http://www.digital-center.pl)

[biuro@digital-center.pl](mailto:biuro@digital-center.pl)

tel./fax (0-61) 665 82 72

tel./fax (0-61) 665 82 82

**Wszelkie prawa producenta i właściciela zastrzeżone.**

**Kopiowanie, wypożyczenie, oraz publiczne odtwarzanie w całości lub we fragmentach zabronione.**

**All rights reserved. Unauthorized copying, reproduction, lending, public performance and broadcasting of the whole or fragments prohibited.**